

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Verkaufspreis monatlich 2,- RM. Bei Abnahme von 10 Hefen, wöchentlich 1,80 RM. wöchentlich 1,80 RM. Einzelnummern 10 Pf. Alle Bestellungen und Abrechnungen sind an den Verlag zu richten. Im Falle höherer Betriebsstörungen behält sich der Verlag das Recht vor, den Druck zu unterbrechen. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen überträgt sich auf den Anzeigenden. Jede Anzeigensendung ist mit dem Betrag zu versehen, wenn der Betrag durch Nachzahlung eingezogen werden muß oder der Anzeigende in Konkurs gerät.

Angabenpreis: Die 1 spaltige Wälderzeile (46 mm breit) 7 Pf., die 2 spaltige Wälderzeile (90 mm breit) 10 Pf. Die 3 spaltige Wälderzeile (134 mm breit) 12 Pf. Die 4 spaltige Wälderzeile (178 mm breit) 14 Pf. Die 5 spaltige Wälderzeile (222 mm breit) 16 Pf. Die 6 spaltige Wälderzeile (266 mm breit) 18 Pf. Die 7 spaltige Wälderzeile (310 mm breit) 20 Pf. Die 8 spaltige Wälderzeile (354 mm breit) 22 Pf. Die 9 spaltige Wälderzeile (398 mm breit) 24 Pf. Die 10 spaltige Wälderzeile (442 mm breit) 26 Pf. Die 11 spaltige Wälderzeile (486 mm breit) 28 Pf. Die 12 spaltige Wälderzeile (530 mm breit) 30 Pf. Die 13 spaltige Wälderzeile (574 mm breit) 32 Pf. Die 14 spaltige Wälderzeile (618 mm breit) 34 Pf. Die 15 spaltige Wälderzeile (662 mm breit) 36 Pf. Die 16 spaltige Wälderzeile (706 mm breit) 38 Pf. Die 17 spaltige Wälderzeile (750 mm breit) 40 Pf. Die 18 spaltige Wälderzeile (794 mm breit) 42 Pf. Die 19 spaltige Wälderzeile (838 mm breit) 44 Pf. Die 20 spaltige Wälderzeile (882 mm breit) 46 Pf. Die 21 spaltige Wälderzeile (926 mm breit) 48 Pf. Die 22 spaltige Wälderzeile (970 mm breit) 50 Pf. Die 23 spaltige Wälderzeile (1014 mm breit) 52 Pf. Die 24 spaltige Wälderzeile (1058 mm breit) 54 Pf. Die 25 spaltige Wälderzeile (1102 mm breit) 56 Pf. Die 26 spaltige Wälderzeile (1146 mm breit) 58 Pf. Die 27 spaltige Wälderzeile (1190 mm breit) 60 Pf. Die 28 spaltige Wälderzeile (1234 mm breit) 62 Pf. Die 29 spaltige Wälderzeile (1278 mm breit) 64 Pf. Die 30 spaltige Wälderzeile (1322 mm breit) 66 Pf. Die 31 spaltige Wälderzeile (1366 mm breit) 68 Pf. Die 32 spaltige Wälderzeile (1410 mm breit) 70 Pf. Die 33 spaltige Wälderzeile (1454 mm breit) 72 Pf. Die 34 spaltige Wälderzeile (1498 mm breit) 74 Pf. Die 35 spaltige Wälderzeile (1542 mm breit) 76 Pf. Die 36 spaltige Wälderzeile (1586 mm breit) 78 Pf. Die 37 spaltige Wälderzeile (1630 mm breit) 80 Pf. Die 38 spaltige Wälderzeile (1674 mm breit) 82 Pf. Die 39 spaltige Wälderzeile (1718 mm breit) 84 Pf. Die 40 spaltige Wälderzeile (1762 mm breit) 86 Pf. Die 41 spaltige Wälderzeile (1806 mm breit) 88 Pf. Die 42 spaltige Wälderzeile (1850 mm breit) 90 Pf. Die 43 spaltige Wälderzeile (1894 mm breit) 92 Pf. Die 44 spaltige Wälderzeile (1938 mm breit) 94 Pf. Die 45 spaltige Wälderzeile (1982 mm breit) 96 Pf. Die 46 spaltige Wälderzeile (2026 mm breit) 98 Pf. Die 47 spaltige Wälderzeile (2070 mm breit) 100 Pf. Die 48 spaltige Wälderzeile (2114 mm breit) 102 Pf. Die 49 spaltige Wälderzeile (2158 mm breit) 104 Pf. Die 50 spaltige Wälderzeile (2202 mm breit) 106 Pf. Die 51 spaltige Wälderzeile (2246 mm breit) 108 Pf. Die 52 spaltige Wälderzeile (2290 mm breit) 110 Pf. Die 53 spaltige Wälderzeile (2334 mm breit) 112 Pf. Die 54 spaltige Wälderzeile (2378 mm breit) 114 Pf. Die 55 spaltige Wälderzeile (2422 mm breit) 116 Pf. Die 56 spaltige Wälderzeile (2466 mm breit) 118 Pf. Die 57 spaltige Wälderzeile (2510 mm breit) 120 Pf. Die 58 spaltige Wälderzeile (2554 mm breit) 122 Pf. Die 59 spaltige Wälderzeile (2598 mm breit) 124 Pf. Die 60 spaltige Wälderzeile (2642 mm breit) 126 Pf. Die 61 spaltige Wälderzeile (2686 mm breit) 128 Pf. Die 62 spaltige Wälderzeile (2730 mm breit) 130 Pf. Die 63 spaltige Wälderzeile (2774 mm breit) 132 Pf. Die 64 spaltige Wälderzeile (2818 mm breit) 134 Pf. Die 65 spaltige Wälderzeile (2862 mm breit) 136 Pf. Die 66 spaltige Wälderzeile (2906 mm breit) 138 Pf. Die 67 spaltige Wälderzeile (2950 mm breit) 140 Pf. Die 68 spaltige Wälderzeile (2994 mm breit) 142 Pf. Die 69 spaltige Wälderzeile (3038 mm breit) 144 Pf. Die 70 spaltige Wälderzeile (3082 mm breit) 146 Pf. Die 71 spaltige Wälderzeile (3126 mm breit) 148 Pf. Die 72 spaltige Wälderzeile (3170 mm breit) 150 Pf. Die 73 spaltige Wälderzeile (3214 mm breit) 152 Pf. Die 74 spaltige Wälderzeile (3258 mm breit) 154 Pf. Die 75 spaltige Wälderzeile (3302 mm breit) 156 Pf. Die 76 spaltige Wälderzeile (3346 mm breit) 158 Pf. Die 77 spaltige Wälderzeile (3390 mm breit) 160 Pf. Die 78 spaltige Wälderzeile (3434 mm breit) 162 Pf. Die 79 spaltige Wälderzeile (3478 mm breit) 164 Pf. Die 80 spaltige Wälderzeile (3522 mm breit) 166 Pf. Die 81 spaltige Wälderzeile (3566 mm breit) 168 Pf. Die 82 spaltige Wälderzeile (3610 mm breit) 170 Pf. Die 83 spaltige Wälderzeile (3654 mm breit) 172 Pf. Die 84 spaltige Wälderzeile (3698 mm breit) 174 Pf. Die 85 spaltige Wälderzeile (3742 mm breit) 176 Pf. Die 86 spaltige Wälderzeile (3786 mm breit) 178 Pf. Die 87 spaltige Wälderzeile (3830 mm breit) 180 Pf. Die 88 spaltige Wälderzeile (3874 mm breit) 182 Pf. Die 89 spaltige Wälderzeile (3918 mm breit) 184 Pf. Die 90 spaltige Wälderzeile (3962 mm breit) 186 Pf. Die 91 spaltige Wälderzeile (4006 mm breit) 188 Pf. Die 92 spaltige Wälderzeile (4050 mm breit) 190 Pf. Die 93 spaltige Wälderzeile (4094 mm breit) 192 Pf. Die 94 spaltige Wälderzeile (4138 mm breit) 194 Pf. Die 95 spaltige Wälderzeile (4182 mm breit) 196 Pf. Die 96 spaltige Wälderzeile (4226 mm breit) 198 Pf. Die 97 spaltige Wälderzeile (4270 mm breit) 200 Pf. Die 98 spaltige Wälderzeile (4314 mm breit) 202 Pf. Die 99 spaltige Wälderzeile (4358 mm breit) 204 Pf. Die 100 spaltige Wälderzeile (4402 mm breit) 206 Pf.

R. 94 - 93. Jahrgang | Tel. Nr. 1234 | Wilsdruff-Dresden | Postfach: Dresden 2640 | Montag, den 23. April 1934

Der Kampf um die Freiheit des Bauern.

Darrespricht in München.
Auf dem ersten Landesbauernkongress in München sprach Reichsbauernführer Darre.

Er ging in seiner Rede aus von der hoffnungslosen Verdrückung des deutschen Bauerntums mit dem liberalistisch-kapitalistischen System zur Zeit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Damals seien der Boden und die Arbeit Handelsware gewesen. Der Nationalsozialismus habe alles daran setzen müssen, den Bauern aus dieser Verdrückung herauszuführen. Die unerschütterliche Grundlage unserer neuen Wirtschaftsgestaltung sei das Reichserbhofgesetz.

In dem Verhältnis des Menschen zum Boden liege der Angelpunkt der weltwirtschaftlichen Gestaltung überhaupt. So zögen sich die Angriffe aller heimlichen Gegner des Nationalsozialismus immer entscheidender auf das Reichserbhofgesetz zusammen, um von hier aus manches andere zu Fall zu bringen. Die Gegner des Erbhofgesetzes sagten, es führe zum Einkünderstadium und zur Kreditperre für den Bauern.

Dabei übersehe man, daß der heute schon bestehende und künftig noch mehr aufzutretende Mangel an Landarbeitern den Bauern einfach zwingt, sich eine große Familie zu schaffen. Kinder würden für ihn wirklich ein Segen sein, da sie auch Arbeitskraft bedeuteten. Für einen Liberalisten sei es das Schrecklichste, nicht mehr kreditfähig zu sein, während es für den Bauern nichts Schlimmeres gäbe, als Geld auf seinen Hof aufnehmen zu müssen. Eine Reuegestaltung des landwirtschaftlichen Kreditwesens vorzunehmen, wobei die Entschuldung der Erbhöfe im Mittelpunkt stehe, sehe uns noch als Aufgabe bevor. Der Bauer habe auch kein anderes Ziel, als endlich zu einer Senkung der Zinsen zu kommen. Er mache sich damit zum Träger des Gedankens auf Beendigung der Zinsnechtheit.

So wie das Reichserbhofgesetz den Bauern und den Hof der liberalistischen Verdrückung entrisse, so habe das Reichserbhofgesetz die Erzeugnisse des Bodens und der Bauernarbeit der kapitalistischen Marktverflechtung entzogen. Zunächst sei der Preis für das Brotgetreide festgelegt worden, ohne den Verbraucher nennenswert zu belasten. Dem Bauern sei dabei ein gerechter Preis gewährleistet. Damit sei aber erst das Gerbste geregelt. Man sehe erst am Beginn einer umfassenden Ordnung der Getreidewirtschaft.

Weiter hätten wir vorerst eine feste Marktordnung in Angriff genommen bei Milch, Butter, Käse, Eiern, Fleis, Getreide, Obst, Pflanzen- und Saatgut, Reis, bei Fischen und Vieherzeugnissen, besonders bei Wolle. Die notwendige Einschränkung der Rohstoffe in der Landwirtschaft habe plötzlich wieder die Frage aufgeworfen, inwiefern die Landwirtschaft unseren Rohstoffbedarf decken könne.

Gerade heute, wo die Devisennot uns zwingt, eine Einschränkung unserer Einfuhr vorzunehmen, seien wir Bauern in der Lage und auch bereit, erneute und zusätzliche Einfuhren von ausländischen Lebensmitteln und gewissen Rohstoffen auf uns zu nehmen, damit nach dem Grundgesetz der Gegenleistung natürlich auch die Ausfuhr deutscher Erzeugnisse erhöht werde. Dies könnten wir ohne Änderung unseres Standpunktes, da wir in unserer Ordnung geschaffen hätten. So sei der Bauer heute derjenige, der den fröhlichen Warenverkehr der Völker untereinander fördere, während die Geldleute und Händler am Ende ihres Latzins seien.

Über die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der inneren Marktordnung im Zusammenhang mit einer zielbewußten Außenhandelspolitik. Heute gelte es, so sagte er, einzig und allein, alle Maßnahmen auf das Wohl des gesamten Volkes und vor allem auf die Zukunft der Nation abzustellen.

Danach sprach Landesbauernführer Schubert. Zum Abschluß dieser ersten Sitzung des Landesbauernkongresses ergriff auch der Reichsbauernführer das Wort zu kurzen Ausführungen.

Den Höhepunkt des Tages bildete eine gewaltige Kundgebung der Bauern auf dem Königsplatz, der von Tausenden von Fahnen umrahmt war. Vor der Feldherrnhalle brannte das ewige Feuer zum Gedächtnis der Gefallenen des Nationalsozialismus. Zehntausende nahmen an der Kundgebung teil.

Ministerpräsident Siebert sagte: Darre sei der Kampferprobte Wegbereiter der erfolgreichen nationalsozialistischen Bauernpolitik. Was Darre in wenigen Monaten seiner Amtsführung geschafft habe, sehe in der Geschichte des Nationalsozialismus einzig da. Durch die Maßnahmen der Regierung Hitler werde das gesamte deutsche Bauerntum befähigt, wieder bluts-gewollte völliger Erneuerung und Träger der biologischen Erbgesundheit des Volkes zu sein. Sodann sprach Reichsbauernführer Darre über den Kampf um die Freiheit des Bauern.

Verhinderung von Preissteigerungen.

Auf dem Textilgebiet und auf dem Gebiet der Lederwirtschaft. Im Reichsgesetzblatt Nr. 43 vom 21. April 1934 werden zwei Verordnungen zur Verhinderung von Preissteigerungen auf dem Textilgebiet und auf dem Gebiet der Lederwirtschaft veröffentlicht.

Nach der ersten Verordnung ist es verboten, beim Verkauf von Textilrohstoffen, Textilzwischen- und Textilfertigzeugnissen sowie den daraus hergestellten Waren im Inlandverkehr einen höheren Preis zu fordern oder sich oder einem anderen gewähren oder versprechen zu lassen, als ihn der Verkäufer in der Zeit vom 1. bis 21. März 1934 höchstens erzielt oder angekündigt hat. Der höchstzulässige Preis darf für den Verkauf von Textilrohstoffen im Inland um den Betrag erhöht werden, um den der Preis für solche Rohstoffe bei gleicher Art und Güte auf den ausländischen Märkten im Zeitpunkt des Angebots oder des Verkaufs höher ist als am 21. März 1934. Bei der Versteigerung inländischer Schafwolle gilt als höchstzulässiger Preis der Preis, der vor dem 22. März 1934 zuletzt auf öffentlichen Vollversteigerungen erzielt worden ist.

Die zweite Verordnung bestimmt, daß es verboten ist, beim Verkauf von Fellen und Häuten der Nummer 133 des deutschen Zolltarifs, von Zwischen- und Fertigzeugnissen daraus sowie den aus ihnen hergestellten Waren im Inlandverkehr einen höheren Preis zu fordern, als ihn der Verkäufer in der Zeit vom 17. März bis 14. April 1934 erzielt oder öffentlich angekündigt hat. Der höchstzulässige Preis darf für den Verkauf von Fellen und Häuten der Tarifnummer 133 und von Zwischenzeugnissen daraus im Inland um den Betrag erhöht werden, um den der Preis für solche Rohstoffe bei gleicher Art und Güte auf den ausländischen Märkten im Zeitpunkt des Angebots oder des Verkaufs höher ist als am 14. April 1934. Bei der Versteigerung inländischer Grob- und Feinhäute und Kalbs-, Schaf- und Lammfelle der Tarifnummer 133 gilt als höchstzulässiger Preis der Preis, der vor dem 15. April 1934 zuletzt auf öffentlichen Häuteversteigerungen erzielt worden ist.

Wer den Verboten zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis und Geldstrafe, deren Höchstmaß unbefristet ist, bestraft. Die Verordnungen treten sofort in Kraft. Der Reichswirtschaftsminister bestimmt den Zeitpunkt, an dem sie außer Kraft treten.

Furchtbares Bergungsglück in Südslawien

Schlagwetterexplosion verschüttet etwa 200 Bergleute.

Zahlreiche Tote geborgen.

In Südslawien ereignete sich eine furchtbare Bergwerkskatastrophe. Im Kohlenbergwerk Senitz in der Nähe von Serajewo wurde durch eine unterirdische Rollenstauungsexplosion ein Teil des Bergwerks zum Einsturz gebracht. Zur Zeit des Unglücks waren etwa 200 Bergleute im Schacht. Sie wurden von den in sich zusammenbrechenden Grubenwänden teils verschüttet, teils eingeschlossen. Die Rettungsarbeiten wurden sofort mit größter Energie aufgenommen. Bisher konnten 15 Grubenarbeiter, die zum Teil Gasvergiftungen davongetragen haben, gerettet werden. Tote dürften bis jetzt über 50, nach privaten Angaben sogar schon etwa 80, aus dem Unglückschacht geborgen sein.

An Einzelheiten wird noch folgendes bekannt: Die Wirkung der Schlagwetterexplosion war grauenhaft. Auf viele hundert Meter Länge wurden die Stollen vollkommen zerstört. Die gewaltige Detonation war im ganzen Bergwerk und auch über Tage zu hören und brachte außerordentlich starke Erschütterungen mit sich. Die Bergungsaktion wurde vor allem dadurch erschwert, daß große Strecken der vernichteten Stollen erst in mühsamer, zeitraubender Arbeit wieder freigelegt werden mußten.

Herzzerreißende Szenen.

Da es sich bei den Bergleuten meistens um Bauernsöhne aus den umliegenden Dörfern handelt, eilten die Frauen und Mütter der Bergungsläden zur Grube in ungeheurer Erregung. Vor den Gebäuden der Direktion und in der Nähe der Fördertürme spielten sich herzzerreißende Szenen ab.

Polizei mußte eingreifen, um Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten und die erbitterten und empörten Angehörigen zurückzuhalten, da immer wieder versucht wurde, mit Gewalt bis zu den Schachteleitungen vorzudringen.

Bei dem Revier Senitz handelt es sich um ein großes Kohlen- und Erzgrubenrevier, das schon in der Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie einen ausgedehnten Bergwerksbetrieb besaß. Die Gruben hatten an sich durchaus moderne Einrichtungen und waren mit allen neuzeitlichen technischen Sicherheitsvorrichtungen versehen.

Unter den Opfern befinden sich mehrere Familienväter, die je ein Kind hatten. Man hat wenig Hoffnung, die noch eingeschlossenen Bergleute zu bergen, da die Leichen, je näher die Rettungsmannschaften dem Explosionsherd kommen, immer stärker verstimmt sind. Die Rettungsarbeiten stoßen auf ungeheure Schwierigkeiten, da die Stollen teilweise gänzlich verschüttet sind. Die Rettungsmannschaften sind schon jetzt gänzlich erschöpft, aber von einem beispiellosen Opfermut besetzt. Arbeiter, die bewußtlos geborgen werden konnten, suchten sich den Rettungsmannschaften an, sobald sie das Bewußtsein wiedererlangt haben. Die Rettungsmannschaften selbst befinden sich in großer Gefahr, da das Bergwerk mit Giftgasen gefüllt ist. Vor der Grubeneinfahrt spielen sich herzzerreißende Szenen ab.

Schwierigste Rettungsarbeiten bei Serajewo.

Man rechnet mit über 100 Toten. Aus Belgrad gehen weitere Meldungen über die grauenhafte Bergwerkskatastrophe bei Serajewo ein. Danach gelang es den Rettungsmannschaften bisher, wie amtlich mitgeteilt wird, 47 Leichen aus den Stollen zu bergen. Von den 220 Bergleuten, die sich zur Zeit der Katastrophe unter Tage befanden, sollen sich etwa 100 Arbeiter gerettet haben, so daß man wohl noch mit weiteren 70 Todesopfern rechnen muß.

Aus den amtlichen Feststellungen geht ferner hervor, daß das Unglück auf die Explosion von Methanagas zurückzuführen ist, das in großer Menge aufgetreten war. Die Rettungsarbeiten, die mit allen Kräften fortgeführt werden, gestalten sich infolge des Einströmens von Erdmassen und Eindringens von Wasser sehr schwierig.

In dem eingeschützten Bergrevier hat sich den Rettungsmannschaften ein Bild grauenhafter Zerstörung.

Die elektrischen Kabel und Telefonleitungen waren gerissen, starke Stößenerschütterungen, Mauerwerk und Eisener Träger bildeten ein wirres Durcheinander. Einige Leichen, die man im Stolleneingang fand, waren durch die Wucht der Explosion verstimmt. Da die Wetterschächte zerstört sind und damit die Zuführung von Sauerstoff unterbrochen ist, besteht kaum Hoffnung, einen der eingeschlossenen Bergleute noch lebend anzutreffen.

Rosenberg über das neue Volkslied.

Kuherordenlicher Sängertag des Deutschen Sängerbundes in Berlin. Im feierlich geschmückten Sitzungssaal des Preussenhofes in Berlin fand der 28. Kuherordenliche Sängertag des Deutschen Sängerbundes statt, in dessen Mittelpunkt eine Rede des Reichsleiters des Bundes für deutsche Kultur, Alfred Rosenberg, stand.

Rosenberg sprach über den nationalsozialistischen Kulturwillen und die deutsche Sangeskunst. Der Redner zeichnete eingangs ein Bild des Kulturverfalls, der sich in der nachbedingten Epoche der letzten Jahrzehnte auf allen Gebieten gezeigt habe. Auch die Musik sei nicht freigeblieben von Krankheitserscheinungen. An dem Wendepunkt deutschen Kulturlebens, fuhr der Redner dann fort, hat diese Tagung nicht nur die Aufgabe, organisatorische Fragen zu klären. In der nationalsozialistischen Bewegung, in der SA und Hitlerjugend sind heute ganz neue Lieder entstanden.

Man weiß nicht, wer sie gedichtet, wer sie komponiert hat. Aber es geht ein einmütiger gewaltiger Rhythmus durch diese Gesänge hindurch, und in der künstlerischen Durchbildung dieser Volkschöpfungen liegt eine große Aufgabe der deutschen Sängerschaft.

Einfach, schlicht und heroisch, nicht süßlich und verflücht, sondern voll tiefer Härlichkeit und von starker Kraft sind diese Dichtungen, die die schwache Männlichkeit einer vergangenen Zeit nicht hervorbringen konnte. Die nationalsozialistische Bewegung will den ganzen deutschen Menschen erfassen in seiner inneren Geistes- und Willensrichtung, in seiner gefassten Seelenhaltung, die auf das Ganze des deutschen Volkes hinzielt.

An dieser Aufgabe haben auch die deutschen Sänger ihren Anteil; denn in deutschen Lieder und in der deutschen Musik finden die ewig sich erneuernden, die Millionen immer wieder bindenden Kraftquellen.

Nach Abschluß der Ansprache Rosenbergs, schlug der bisherige Bundesführer Brauner-Berlin zu seinem Nachfolger den Führer des Westfälischen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meißner-Herne vor, der einstimmig gewählt wurde. Mit einer kurzen Ansprache übergab er dem neuen Bundesführer die Geschäfte.

Der neue Sängerbund hat dann die neuen Satzungen bekannt, die auf dem Grundgedanken des Führerprinzips aufgebaut sind und einstimmig angenommen wurden. Ferner teilte er die Zusammensetzung des Führerrates und des Aufsichtsausschusses mit. Bundesführer Meißner rief dann die Sängerbundvertreter auf, im Sinne der großen Kulturrede des Führers auf dem Nürnbergertag ihre Pflicht zu tun.

Minister Seldte in Magdeburg.

Ehrung der alten Stahlhelm-Kämpfer. Im Gründergau des Stahlhelm, in Magdeburg, hielt der Nationalsozialistische Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) in Gestalt einer Auszeichnung der alten Kämpfer des Stahlhelm seine erste große Kundgebung nach der Umbildung ab, auf der Reichsminister Seldte sprach.

Seldtes erste Worte galten dem Führer, dem er, wie er erklärte, im Namen des NSDAP eine große Ehre mit der Inschrift: „Dem Führer und Frontsoldaten“ überreicht habe. Seldte gab dann bekannt, daß der Sitz des NSDAP Magdeburg sein werde.

Nachdem er den einzelnen alten Kameraden das Ehrenzeichen übergeben hatte, schilderte Seldte zunächst Entstehung und Vergangenheit des Stahlhelm, der stets die ungeheuren Werte erkannt habe, die im deutschen Arbeiter stecken.

Es sei ihm als Minister eine große Freude gewesen, als er mit Reichswirtschaftsminister Schmitt das Gelingen der nationalen Arbeit zitiert hatte, das aus dem Arbeiter einen Mann mache, das dem Arbeiter die Ehre gab, in dem es ihm Ehrenerichte zuerkannte.

Ausführlich ging der Minister auf die letzten Jahre ein. Er habe, erklärte er, nicht zu den Zeiten gehört, denen die Ereignisse des Jahres 1933 überraschend gekommen seien. Schon 1932 habe er erkannt, daß nicht der reine Soldat siegen würde,

sondern der Politiker, der politische Soldat.

Ein Mann aus dem Volke sei erschienen und habe dank seines Frontsoldatenerlebnisses, dank der Reinheit seines Willens und seiner Ziele und dank seiner Fähigkeiten gesiegt.

Die Treue der Stahlhelmlente sei gelohnt worden, ihnen bleibe die Fahne, die Farbe und auch das stolze Stahlhelmsymbol, aber, und das tue er, der Minister, freudig und bewußt, zusammen mit dem Hakenkreuz. Das sei für ihn kein Nachgeben gewesen, sondern ein Hineingehen in die große Kraftquelle der Nation. Der Minister schloß: Wir kämpfen für die Ziele Adolfs Hitlers. Sein Reich ist auch unser Reich, für das wir leben und arbeiten.

Die saardeutsche Polizei fordert Entfernung der Emigranten-Büttel!

Die landfremde Regierungskommission in Saarbrücken hat bekanntlich etwa zehn ehemalige deutsche Polizeibeamte des früheren Systems, die jeweils wegen Betruges und Untreue in Deutschland verfolgt werden, in ihren Dienst eingestellt. Im Hinblick darauf, daß die Regierungskommission beabsichtigt, weitere Einstellungen derartiger ehemaliger deutscher Beamter fortzusetzen, hat die Vereinigung der Polizeibeamten Saarbrückens entsprechende Schritte eingeleitet.

Eine Generalversammlung der Vereinigung der Polizeibeamten in Saarbrücken hat einstimmig den Vorstand beauftragt, bei der Regierungskommission dahingehend zu wirken, daß die in letzter Zeit eingestellten ehemaligen deutschen Polizeibeamten aus dem Dienst der Polizeidirektion Saarbrücken zurückgezogen werden. Da die Einstellung und Verwendung dieser ehemaligen deutschen Polizeibeamten im Dienst der Polizeidirektion Saarbrücken nicht wenig Erregung und Mißverständnisse in der Polizeibeamtenschaft geschaffen

und die Dienstfreudigkeit erheblich gemindert habe. Die Polizeibeamtenschaft müsse aus Gründen der Berufsethre die Verwendung von ehemaligen deutschen Polizeibeamten, die zum Teil in führende Positionen gestellt worden seien, ablehnen.

Die Polizeibeamtenschaft habe in der Einstellung dieser Beamten ein Mißtrauen an ihre Zuverlässigkeit. Die Polizeibeamtenschaft Saarbrückens nehme für sich in Anspruch, in der Zeit der Abtrennung des Saargebietes unter den schwierigsten Verhältnissen ihre Pflicht getan und die öffentliche Ordnung und Sicherheit garantiert zu haben. Sie werde dies auch weiterhin ohne Herabnahme fremder Kräfte tun und tun können.

Vertiefung der deutsch-bulgarischen Beziehungen.

Das Ergebnis des Besuchs Mischkanoffs. Der bulgarische Ministerpräsident Mischkanoff, der mehrere Tage in Berlin weilte, um der Reichsregierung einen Besuch abzustatten, hat die Reichshauptstadt wieder verlassen.

Die Unterhaltungen, die der bulgarische Regierungschef mit den maßgebenden amtlichen Stellen geführt hat, boten Gelegenheit, alle Fragen, die beide Länder gegenwärtig interessieren, eingehend zu besprechen und den freundschaftlichen und herzlichsten Charakter der gegenseitigen Beziehungen erneut festzustellen. Ferner hat Mischkanoff während seines Aufenthaltes in Berlin mit führenden Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft Führung genommen. Dabei wurden insbesondere einige zur Zeit schwebende wirtschaftliche Fragen zwischen Deutschland und Bulgarien erörtert. Auch bei diesem Anlaß ist auf beiden Seiten der Wunsch und die Bereitschaft ausgesprochen worden, die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern immer weiter auszubauen.

Schwere Zuchthausstrafen im zweiten Altonaer Blutsontag-Prozess.

In Altona verurteilte das schleswig-holsteinische Sondergericht im zweiten Altonaer Blutsontag-Prozess 13 Angeklagte zu insgesamt 72 Jahren Zuchthaus, sowie einen weiteren Angeklagten zu 3 Jahren Gefängnis. Am einzelnen wurden verurteilt: Wegen Beihilfe zum

vollendeten Mord im Totenbett mit schwerem Landfriedensbruch und schwerem Mord: der Angeklagte Brandt zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Müller zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Wille zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Kraus, Hoffmann, Schoen, Wille, Sander, Mann, Ahrens, Hafe und Schroeter zu je 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Wegen Beihilfe zum vollendeten Mord im Totenbett mit Beihilfe zum schweren Landfriedensbruch und schweren Mord: der Angeklagte Brede zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

Wegen Beihilfe zum vollendeten Mord, begangen im Totenbett mit einfachem Landfriedensbruch und einfachem Mord: der Angeklagte Rehl zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Wegen versuchten Totenanschlags im Totenbett mit schwerem Landfriedensbruch und schwerem Mord: der Angeklagte von Schoonen, der bei Begehung des Tat noch jugendlich war, zu 3 Jahren Gefängnis. Die erstinstanzliche Untersuchungshaft wurde allen auf die Strafe angerechnet.

Japan verlangt Einspruchsrecht in China.

Eine sensationelle Erklärung Saitos. In Amerika beginnt man, die Lage in Ostasien, die sich seit der Anerkennung Russlands einerseits und den Anfang eines freundlichen Notenverkehrs mit Japan andererseits etwas zu entspannen schien, wieder als außerordentlich ernst zu betrachten, zumal jetzt durch ein Interview, das der japanische Botschafter Saito dem Washington Star gegeben hat, volle Arbeit geschaffen ist.

Saito hat unverhüllt festgelegt, daß Japan fortan ein Einspruchsrecht beansprucht, falls China Verhandlungen mit dritten Staaten führt. Saito erklärte, Japan werde jedes Abkommen, das eine dritte Macht mit China gegen Japans Einspruch tätige, als unfreundliche Handlung betrachten, was nach diplomatischem Sprachgebrauch den letzten Schritt vor Abbruch der Beziehungen bedeute. Japan verlange fortan bei allen Verhandlungen dritter Staaten oder Angehöriger dritter Staaten mit der chinesischen Regierung gehört zu werden, denn die chinesische Regierung sei unfähig, sich selbst zu regieren, wie die chaotischen Verhältnisse in China bewiesen.

Der Anlaß zu der Erklärung des japanischen Protektorsats über China war nach Saitos Erklärungen der Plan französischer Bankiers, China eine Anleihe zu gewähren, die nach japanischer Auffassung nicht der Befriedigung Chinas, sondern der Bestrebungen der chinesischen Generale zuzugutekommen wären und den Frieden in Ostasien bedroht hätte.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 23. April 1934.

Merktblatt für den 24. April 1934.
 Sonnenaufgang 4^u | Mondaufgang 1³⁰
 Sonnenuntergang 19² | Monduntergang 2²⁴
 1917: schwere Niederlage der Engländer bei Arras. —
 1819: der Dichter Klaus Groth in Helde geb.

Georgstag, der Tag der Hirten.

Ritter Sankt Georg stammte nach der Legende aus einer vornehmen Familie in Kappadozien, trat ins römische Heer ein und stieg rasch empor. Als Kaiser Diokletian die Christenverfolgung begann, verwies ihm Georg seine Grausamkeit und erlitt deshalb 303 den Märtyrertod. Sein Gedächtnistag ist der 23. April.

Der Ritter wird gewöhnlich als schöner Jüngling, in ritterlicher Rüstung auf welchem Ross, mit der Lanze einen Drachen durchbohrend (womit ursprünglich wohl der Teufel gemeint war), dargestellt. Man erzählte sich, daß Georg einen Lindwurm getötet habe, der die Königs-Tochter Nya zu verführen drohte. Die bildende Kunst, sowohl die Malerei (Raffaell) wie die Bildhauerkunst, ebenso die Dichtung haben sich gern mit Georg beschäftigt. Im 13. Jahrhundert nannte die fränkische Ritterschaft einen Bund zur gegenseitigen Unterstützung und zum Kampf gegen die Unabkömmlichen Georgengesellschaft, mit dem heiligen Georg als Schutzheiligen; in Schwaben bildete sich die ähnliche Adelsvereinigung des Georgenschildes.

Der Georgstag ist der Tag der Hirten. An diesem Tage soll das Vieh wieder auf die Weide kommen, und so wird denn auch in verschiedenen Gegenden gesagt: „Am Georgstag heißt es überal, nehmt das Vieh aus dem Stall“, oder auch: „Georg sei gerufen, legt werden soll die Weiden.“ Am 23. April soll die meiste Frühjahrsarbeit auf den Feldern schon getan sein. Dort, wo das Vieh in höher und weiter abgelegene Gebiete ausgetrieben wird, wie in den Alpen, ist das Viehaustrreiben am Georgstage mit allerlei Volkstänzen verbunden. Für die Hirten häßt man besondere Hirten- oder Georgsbrote. Das ausziehende Vieh wird mit Frühlingsblumen geschmückt, auch die Hirten und alle, die bei dem Viehaustrreiben nicht fehlen wollen, schmücken sich mit Blumen und frischen Zweigen. Ein altes Wort lautet: „Wenn vor Georg Regen fällt, wird man nachher damit gesäuert.“ Andererseits lautet ein Spruch: „Wenn Georg nicht will, steht der Pflug wieder still.“ Das beweist, daß auch das letzte Drittel des Monats April öfter Witterungsumschläge bringt, die für die Landwirtschaft unheilvoll werden können.

Landesbischof Coch in Wilsdruff.

Anstelle des bei der Heimweih ausgefallenen Kommerces veranfaltete die Ortsgruppe der NSDAP gestern Abend im „Löwen“ einen Festabend, der besonders wertvoll dadurch wurde, daß unser Landesbischof Coch daran teilnahm. Schon bei seinem Eintreten in den vollbesetzten Saal wurde er begeistert begrüßt. Ortsgruppenleiter Blume entbot ihm noch ein besonderes Willkommen und gedachte ehend des vor vier Wochen so plötzlich verstorbenen St. Mannes Rudolf Claus, dem eine Minute stillen Gedankens galt, während sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Das Programm war ein ziemlich umfangreiches und wurde ausschließlich von den Jugendorganisationen, gestaltet. Und sie gaben sich alle die größte Mühe, mochte es nun die Hitlerjugend beim Gesang ihres Gesangsbuches sein, das W. Stepan gebildet und komponiert hat und nun mit der Kapelle leitete, oder die Lieder des Jungvolks, die besonders zäsig zu Gehör gebracht wurden, oder die Lieder des WM. und dessen turnerische

Darbietungen. Zum ersten Male trat der Jungvolk-Spielmannszug unter seinem Führer Rausch mit Hörner-, Pfeifen- und Trommelklang an die Öffentlichkeit. Da es besonders schneidig geschah, war der Beifall umso größer. Das Jungvolk führte noch das Laienspiel „Die Zauberberg“ auf. Die jungen Spieler machten ihre Sache ausgezeichnet und wurden mit großem Beifall belohnt.

Nach der Pause ergriff Landesbischof Coch das Wort zu einer Ansprache. Zunächst gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm nun doch wieder möglich war, nach Wilsdruff zu kommen, nachdem dieser Besuch bereits paarmal vorgelesen, aber wegen bringender Dienstgeschäfte nicht ausgeführt werden konnte. Früher sei er schon einige Male hier gewesen, als noch die schönen Zeiten des Kampfes herrschten. Sie wurden abgelöst durch die Erreichung des Fieles, durch die Uebernahme der Macht am 30. 1. 33. Seitdem haben wir viel erlebt und große Tage gelebt, in der der starke Gehalt der Volksgemeinschaft zum Ausdruck kam, auch im deutschen Arbeiter und dem Segner von einst. Die Nationalsozialisten haben auch in den Zeiten des Kampfes den deutschen Arbeiter nicht als Feind bekämpft, sondern in ihm den deutschen Bruder gesehen, der nur verbohrt und verführt war. Nachdem die Hege entfernt werden konnten, hat auch der deutsche Arbeiter erkannt, daß Adolf Hitler noch immer gehalten hat, was er versprochen. Er hat nie etwas versprochen, was er nicht halten konnte, im Gegenteil, immer auch die bessere Seite, nur versprochen, wenn das ganze Volk zu Opfern bereit war, wenn es auf Rechte verzichtete und seine Pflicht erfüllte. Wollte Hitler hat möglich gemacht, was er möglich machen wollte, besetzt von heißer Liebe zu seinem Volke. Nun könnte ja gesagt werden, wir haben erreicht, was wir wollten. Aber die Welt ist noch lange nicht. Die Welt ist auch die Welt der „Rein“-Stimmen am 12. November nicht aus den beiderwöhnlichen, sondern aus Willen stammen. Wir wollen nicht vergessen, was die Zeiten bedeuten, als noch jeder erspart, gekämpft und gebüht werden mußte, als ein Volk der Welle sein Leben dafür ließ. Es wäre verfehlt, zu denken, der Kampf liegt schon hinter uns und alles ist gut und schön geworden. Die Reaktion ist eine große Gefahr, die gegen uns die Kirche als Vorposten benutzen möchte. Ausdrücklich ging der Landesbischof auf das Verhältnis zwischen Staat und Kirche ein, um zum Schluß zu betonen, daß das Ziel des Dritten Reiches immer und immer weiter verfolgt werde, eines Tages nur noch Nationalsozialisten unter den einzelnen Kanzeln sitzen, und auch die Nationalsozialisten sind, die auf den Kanzeln stehen. Und wenn Generationen vergehen, wird sein ein Volk, ein Vaterland, ein Führer, ein Wort, ein Glaube und eine Kirche! — Die Ausführungen, die oft durch Beifall unterbrochen wurden, fanden am Schluß besondere begeisterte Zustimmung.

Anschließend sprach der Kreisobmann der Volksgemeinschaftlichen Bewegung Sachsens (Deutsche Christen), Pfarrer Dubittel-Ebenleben über diese Bewegung, die die Kirche sel. Sie solle vorwärts drängen und überall helfen, damit auch die Kirche das Ihre dazu beibringe. Dritte Reich im Innern der Menschen festzugründen. Schluß forderte er die Anwesenden auf, der Bewegung beizutreten und die zur Verteilung gelangenden Anmeldebogen auszufüllen. Als Ortsgruppenobmann ernannte er den Pfarrerfabrikant Richter, der die Anmeldungen entgegenzunehmen wird.

Nach der Abwicklung des offiziellen Programms wurde ein Fisch- und Stübchenbeisetzungs- und die städtische Orchesterkapelle unter Direktor Philipp's Leitung bereit, die musikalischen Rahmen um die Veranstaltung legte. Spiele zum Tanz auf.

Der Frühjahrsmarkt hatte gestern trotz oder gerade wegen des herrlichen Ausflugswetters zahlreichen Besuch gesehen. Groß und Klein bevölkerte die Gassen zwischen

Tagespruch

Ein heiterer Geist, ein froher Sinn, Sie sind der Menschheit beste Gaben, Und wird die Weisheit früh die Gutsdewalterin, So reicht der Vorrat bis zum Grabe. Pfeffer.

„Deutsches Volk - deutsche Arbeit“

Nationale Ehre und soziale Freiheit!

Die Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels. Reichsminister Dr. Goebbels hielt zur Eröffnung der Ausstellung „Deutsches Volk - Deutsche Arbeit“ in der Berliner Ausstellungshallen die Eröffnungsansprache. Vor einem Jahr, so führte er u. a. aus, wurde der Beschluß zur Veranstaltung dieser Ausstellung gefaßt. Ein Wagnis angesichts der Tatsache, daß die Dinge in Deutschland noch ganz ungeklärt waren und niemand wissen konnte, wohin sie am Ende treiben würden. Aber wir haben dieses Wagnis unternommen in gläubigem Vertrauen auf die Siegeshaftigkeit der nationalsozialistischen Idee und die unsterbliche Schöpferkraft des deutschen Volkstums. Im Mittelpunkt dieser grandiosen Schau sollte die Arbeit als Idee stehen. Der Begriff der Arbeit war in den vorangegangenen Jahrzehnten einer verhängnisvollen Fälschung anheimgefallen. Millionen Menschen haben in ihm einen unabwendbaren Fluch. Wir haben diesen Begriff aus seiner Verfälschung emporgehoben.

Der Schlußsatz: „Ehret die Arbeit, und achtet den Arbeiter!“ ging durchs ganze Land.

Heute rufen wir zum zweiten großen Mattag des neuen Reiches. Ein ganzes Volk steht bereit, hinter die Regierung zu treten und mit ihr den Marsch in eine bessere Zukunft zu beginnen. Die Partei des Nationalsozialismus wurde zur Bewegung des Volkes, und die Bewegung selbst umspannte bald die ganze Nation.

Die Arbeit als Idee und Wirklichkeit hat den furchtbaren Fluch, mit dem der Marxismus sie behaftet hatte, von sich abgeschüttelt. Sie ist wieder zum wunderbaren Segen eines ganzen Volkes geworden. Millionen sind in die Fabriksäle und Kontore zurückgeströmt, die Wohlfahrtsämter werden leer, und die Arbeitsstätten füllen sich wieder. Ein fleißiges und tapferes Volk beginnt auf neue den Kampf um sein tägliches Brot.

Es wäre für uns ein Leichtes gewesen, in dieser Zeit der allgemeinen Verwirrung die Nation in falsche Hoffnungen und trügerische Illusionen hineinzubetten.

Wir sind den schweren Weg der Wahrheit gegangen. Sage niemand, wir hätten dabei dem Volke die ungetrübte Freude am Leben und an den Schätzen sozialer und kultureller Gemeinschaft genommen. Niemals war die Nation so von überschäumender Schöpferkraft erfüllt wie heute, niemals lagen die Herzen so groß und so weit so weit und offen, waren die Herzen so groß und die Sehnsucht so wach wie in dieser Zeit des revolutionären Übergangs von einem Jahrhundert ins andere.

Wir mußten, um dem drängendsten Problem der Gegenwart, dem der Arbeitslosigkeit, ernsthaft zu Leibe zu rücken zu können, unsere erste Aufgabe darin sehen, der Wirtschaft Ruhe und innere Sicherheit zurückzugeben.

Wir haben dabei große Opfer ideeller und materieller Natur gebracht. Wir müssen heute mit Bedauern feststellen, daß die Werte unserer Auffassung hier und da falsch verstanden und schiefe gedeutet worden sind. Wenn die Regierung die Wirtschaft schon so gab sie ihren hiesigen Vertretern damit nicht einen Freibrief auf Zurschneidung aller sozialen Forderungen und Beseitigung am Ende gar der sozialen Erregungsfaktoren, die zum unabhängigen Bestand unserer kulturellen Lebensgestaltung gehören. Wir haben die auch für den Arbeitnehmer teilsweise bestehende Lösung der sozialen Fragen nicht aufgegeben, sondern nur zum Teil aufgeschoben, um damit vorerst eine Lösungsmöglichkeit für das Arbeitslosenproblem zu finden, die überdies wieder das Einstellort zu einer neuen sozialen Ordnung öffnen soll.

Die soziale Frage bleibt, und sie wird von uns gelöst werden; denn die Revolution, die wir gemacht haben, trägt nicht nur ihr nationales, sondern auch ihr sozialistisches Gepräge.

Ebenso wenig wie wir dem proletarischen Marxismus das Zugeständnis machen könnten, daß man die nationale Ehre eines Volkes mit Füßen treten müsse, um seine soziale Freiheit zu erkämpfen, ebenso wenig können wir den Repräsentanten des bürgerlichen Liberalismus und Wirtschaftskapitalismus zugeben, daß die nationale Ehre eines Volkes auf Kosten seiner sozialen Freiheit gewährleistet werden darf. Erst in der Synthese zwischen nationaler Ehre und sozialer Freiheit liegt die Möglichkeit einer Lösung auf Dauer.

Haben wir, die wir vom Schicksal gesegnet wurden, dieser Nation neue Wege zum Aufstieg zu weisen, ein Recht, uns über das deutsche Volk zu beklagen? Es ist, ohne im tiefsten zu wissen, worum es ging, in den großen Krieg hineingemarschiert und durch die Stahlgewitter des Westens und Ostens hindurchgeschritten. Gewiss, es verlief in einem geschichtlich bedeutsamen Augenblick die Nerven, als

eine Handvoll feiger Deserteure und Landesverräter über es hereinstießen und, seine seelische Ohnmacht ausnützend die Dinge an sich rissen. Es hat vierzehn Jahre lang in dumpfem Schweigen alle Schmach, Rot und Entehrung über sich ergehen lassen. Verführt von widerwärtigen Interessengruppen, die sich Parteien nannten, besogen und betrogen von einer gleichwertigen Presse, die von Juden in deutscher Sprache in Deutschland ac-

schrieben wurde, um seinen Besitz gebracht von einem System, das ihm im Innersten fremd und ungewohnt war, verbeugt gegen sein einziges Heil und seine letzte Rettung, hat es am Ende doch, nur seinem gebundenen Instinkt gehorchend, den Ausgang aus dem Labyrinth der deutschen Verzweiflung gefunden und sein Schicksal in die Hand einer neuen Führung gelegt.

Gut ab vor diesem Volk!

das immer noch besser war, als die, die es ehemals regierten, und Achtung vor dem letzten Mann aus diesem Volk, den keine Not und kein Unglück zwingen konnte, an der Zukunft des Landes zu verzweifeln. Nur mit Ehrfurcht und Schauer kann man Hand anlegen am Dienst dieses Volkes, und es verdient es in der Tat, daß man sich seiner erdarmit.

Diesem Volk, seiner Arbeit und seinem Kampf um das tägliche Brot ist die Ausstellung, die wir heute eröffnen, gewidmet. Die Welt aber möge aus dieser

Schau des Friedens

erkennen, daß die deutsche Nation gewillt ist, durch Ehrlichkeit und Fleiß ihr Leben auf diesem Erdball zu verdienen; denn alle Leistungen, die hier gezeigt werden, liegen auf dem Felde friedlicher Arbeit, und so ist diese Ausstellung nicht nur ein hohes Lied auf den schöpferischen Genius der deutschen Arbeit, sondern auch auf den Friedenswillen unseres Volkes.

Der Minister schloß:

„Meine Damen und Herren! Der Herr Reichspräsident, der die Schirmherrschaft über diese Ausstellung ausübt, hat mich gebeten, ihr seine Grüße und herzlichsten Glückwünsche mit auf den Weg zu geben. Ich tue das um so lieber, als ich weiß, wie eug er sich dem Thema, das hier abgewandelt wird, verbunden fühlt, und mit wie heißem Herzen er Aufbau, Sinn und Gestaltung dieses großen Wertes verfolgt hat. Es ist mir eine besondere Ehre, in seinem Namen, der ein gut Teil deutscher Geschichte und Tradition, Symbol und Ehrwürdigkeit wie die seines anderen lebenden Menschen umschließt, die Pforten dieses Hauses für das deutsche Volk zu öffnen. Möge ein gütiges Schicksal ihn für uns alle auch weiterhin in seinen gnädigen Schutz nehmen.“

In seinem und des Führers Namen erkläre ich die Ausstellung Deutsches Volk - Deutsche Arbeit für eröffnet.“

Deutsche Wertarbeit.

Das erste Jahr des neuen Deutschlands.

Ein Gang durch die Ausstellung „Deutsches Volk - Deutsche Arbeit“.

Der Anbruch des Dritten Reiches hat auf allen Gebieten des Lebens und Denkens eine tiefe, besinnliche Haltung ausgelöst, und dieses im ganzen Volke vorhandene Gefühl wird nun auf der Berliner Ausstellung die dem „Deutschen Volk - Deutscher Arbeit“ gewidmet ist, durch einen sinnvollen Rückblick auf seine Geschichte und durch seine zusammenfassende Schau seiner gegenwärtigen Leistungen erhärtet werden.

Deutsches Volk.

Ein Volk, das nicht weiß, woher es kommt, weiß auch nicht, wohin es geht. Auf dem ersten Teil dieser Ausstellung wird nun an den markantesten Beispielen der Geschichte gezeigt, woher wir Deutsche von heute gekommen sind. Aus der Fülle des Dargebotenen sei nur einiges erwähnt: Am Anfang steht man eine Erinnerungstafel an die Schlacht im Teutoburger Walde und dann geht es an den getreuen Nachbildungen der

Reichsinsignien mittelalterlicher Kaiserherrlichkeit vorbei, aber auch an der Darstellung dessen, was die Hanse, der Deutsche Orden, die Reformation geschaffen haben; Luthers erste deutsche Bibel ist dort zu sehen. Dann wandert man hinein in die brandenburgisch-preussische Geschichte mit den Staatsdokumenten ihrer Kurfürsten und Könige. Es folgt das zweite Kaiserreich.

die erste schwarzweiße Fahne und Bismarcks handschriftliche Korrekturen zu seinen Gedanken und Erinnerungen sind hier die Hauptstücke. Und schließlich mit dem Rohlmachungsbefehl vom 1. August 1914 beginnt die Vorgeschichte des Dritten Reiches, dessen eigentliche Geschichte nun symbolisch anhebt mit dem ersten Zeigen der Hakenkreuzfahne 1920 in München.

Hitlers Originalmanuskript „Mein Kampf“

symbolisiert den Verlauf dieser Bewegung, die Wiedergeburt des deutschen Volkes, und den Abschuß bildet eine große Darstellung: „Ein Jahr nationalsozialistische Regierung“.

Einen besonders breiten Raum nimmt in dieser Abteilung nun aber all das ein, was nur irgendwie das Gebiet der

Erb- und Rassenpflege

berührt: es findet seine Vervollständigung in der Sonderchau: Das Deutschtum in der Welt, um den Zusammenhang rassischer und seelischer Art der Deutschen außerhalb der Reichsgrenze mit der alten Heimat zur Anschauung zu bringen.

Der deutschen Arbeit

ist nun der Hauptteil der Ausstellung gewidmet; sämtliche Gruppen der deutschen Industrie, alle Zweige des deutschen Handwerks, der Reichsnährstand, die Deutsche Arbeitsfront und viele kulturelle, wissenschaftliche und wirtschaftliche Reichsorganisationen sind hier beteiligt, und damit ist die Ausstellung zur inhaltlich umfassendsten Schau geworden, die je in Deutschland gezeigt wurde.

Das Rätsel einer Frühlingnacht ROMAN VON GERT ROTHBERG.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Vorlag, Halle (Saale)

Rudolf Hartlingen zuckte zusammen.

Das - war doch Lelia? Lelia, die dort am Eingangstor lehnte?

Die Frauengestalt am Tor hob die Hände.

Hartlingen stürzte hin, riß das Tor auf: „Lelia!“

Die schlante Gestalt stoh an der Mauer hin. Mit ein paar großen Schritten hatte er sie erreicht, riß sie an sich, lächelte sie wie wahnsinnig und stöhnte:

„Lelia! Ich habe dich wieder! Du bist es ja doch, Lelia! Warum stiehst du vor mir, Lelia?“

Regungslos lag das junge Weib in seinen Armen. Er küßte, freichelte, liebte sie.

„Lelia! Ich habe es ja gewußt, daß meine Liebe nicht einsam und voll Sehnsucht bleiben würde. Du bist wieder gekommen, du, du...!“

Seine überreizten Gedanken waren nicht mehr klar. In diesem Augenblick nicht, in dem er glauben konnte, daß er Lelia wirklich in seinen Armen halte. Aber kein Gedanke kam ihm in dieser Stunde, daß es etwa eine andere Frau sein könnte.

Die Rehnlichkeit war zu groß. Seine krankhafte Verlassenheit sah und spürte nur Lelia. Lelia, die doch längst tot war, und die drüben auf dem Dorffriedhof in der Familiengruft der Hartlingen für immer schlief.

Hartlingen sagte leise, leidenschaftlich:

„Weshalb wollest du fliehen, Lelia? Weißt du denn nicht, wie sehr ich dich liebe?“

Ein Laut des Entsetzens schlug zu ihm empor. Die

schlanke Frau in seinen Armen wehrte sich gegen ihn mit der Kraft der Verzweiflung. Doch was waren ihre Bemühungen, von ihm fortzukommen, im Vergleich zu seinen Reizentwürfen?

Er hob sie empor, daß er sie küssen konnte; seine Arme umschlossen sie fester:

„Lelia! Ich liebe dich! Nur dich liebe ich! Du bleibst bei mir! Du gehst nicht ein zweites Mal von mir!“

Das Tor fiel hinter den zwei Menschen zu. Schnell schritt der Graf mit seiner leichten Last zum Teehaus hinüber.

Und wieder wehrte sich die Frau.

„Ich bin nicht Lelia! Lassen Sie mich fort!“

Ein helles, fast knabenhaftes Lachen:

„Du bist Lelia! Du hast ihr goldenes Haar, hast ihren Mund, ihre Gestalt. Und wenn es nur für diese eine Nacht ist, Lelia - du bist noch einmal zu mir gekommen!“

Und wieder brannten seine heißen Küsse auf dem zudenben Frauenmund.

Wie süßes, berauschesendes Gift senkte sich auch ihr die Liebe ins Blut. Die Liebe zu dem hochgewachsenen Manne, der sie für die andere hielt - für Lelia!

„Frühstück, Alter! Ich trage es selbst hinüber! Ich frühstücke im Teehaus.“

Die fröhliche, glückliche Stimme fuhr dem alten Gormann in die Glieder. Er blinzelte seinen jungen Herrn saßungslos an.

„Gormann! Schnell! Spüte dich doch!“

Gormann ging.

Hell schien die Sonne. Sie beschien das Teehaus. Ihre Strahlen küßten die noch mit Tau besetzten Blüten im Garten.

Graf Hartlingen strich sich über die Stirn.

Was hatte er da eben getan? Frühstück bestellt? Für wen denn? Für - Lelia? Aber sie war doch tot? Sie

trank doch nie mehr mit ihm drüben im sonnendurchfluteten Zimmer des kleinen Teehauses aus den kleinen bemalten Tassen, die sie so geliebt hatte?

War es denn nur ein Traum gewesen, daß er sie wieder in den Armen hielt, sie lächelte, wie einst?

Er sah an sich herunter.

Er hatte ein Bad genommen, sich umgekleidet. Sein Bett im Schlafzimmer war noch unberührt und drüben im Teehaus wartete - dort wartete doch Lelia auf ihn? Lelia, die ihn geküßt und gestreichelt hatte?

Ein Traum?

Ein Traum??

Hatte er es gedrückt?

Da jagte er auch schon durch den Park.

Das Teehaus!

Die Tür stand offen. Er stürzte hinein, sah sich um, fant im nächsten Augenblick auf dem Ruhebett in sich zusammen.

Hier sollte Lelia gewesen sein?

Still, leer, einsam war der kleine, intime Raum! Alles lag glatt und sauber da. Jedes Deckchen, jedes Kissen, Eine Rose lag am Boden. Eine der blauen, zarten Rosen, wie sie zuweilen schon ein warmer Frühling hervorbringt.

Lelia!

Graf Hartlingen taumelte empor.

Hatten die Verwandten recht? War er wahnsinnig?

Warum rief er Lelia, die nie mehr zu ihm kommen konnte?

Die längst tot war? Er - hatte sie geküßt!

Ja, aber es war ein Traum gewesen. Alles, was ihn so seltsam gemacht, war ein Traum. Oder war Lelia ein letztes Mal zu ihm gekommen?

Die Rose!

Von wem war diese schöne, blaße Rose?

Flüchtig dachte er, daß er, wenn er hier geessen und geträumt, die Rose vielleicht mitgenommen, als er auf dem Wege hierher war in der gestrigen Nacht. Man konnte an sich wahrhaftig nicht mehr den Rasstab anderer, gesunder Menschen legen. Man - war bestimmt wahnsinnig!

(Fortsetzung folgt)

Da ist zunächst die Kiesenballe, die dem Verkehr

gewidmet ist. Die Reichsautobahnen, die Straßen Adolf Hitlers, führen gleichsam zu den Sonderausstellungen der Reichsbahn, der Reichspost und der deutschen Luftfahrt hinüber. Die Schiffsahrt mit Modellen aller Schiffstypen auf einem großen Wasserbecken schließt sich daran, und am Ende steht das deutsche Expeditionsgewerbe mit seinen vielfachen Aufgaben. In der nächsten Halle ist nun

die deutsche Industrie

in einer geradezu packenden Schau aufgebaut. Das ist sozusagen der Mittelpunkt, in dem die eigentliche deutsche Arbeit der Erzeugung und Bearbeitung zusammenstrahlt. Die Wunder der deutschen Technik und Energiewirtschaft sind dem Besucher jetzt keine Wunder mehr, sondern nur Erzeugnisse deutschen Geistes. Daneben das Handwerk mit seinen nahezu hundert Zweigen, die in acht großen Gruppen zusammengefaßt werden und ein eindringliches Bild von den Millionen Volksgenossen geben, die zum Stolz des Handwerks gehören. Und es geht immer weiter, zur Lebensmittelindustrie, die vom Mineralwasser bis zur Fischkonserven alle Lebensmittel dem Zuschauer vor Augen führt, zur Chemie mit ihren Geheimnissen, zur Textilindustrie, die eine besonders überflüssige Darstellung aller wesentlichen Erzeugnisse bringt.

Dazwischen die Stände der deutschen Väter, eine Sonderausstellung „Schuh der deutschen Arbeit“, die vom Reichswehrministerium veranstaltet ist. Gleich dahinter eine Ausstellung der neuen Arbeitsschule unserer Nation, des freiwilligen Arbeitsdienstes. Und schließlich eine

Großdarstellung der Deutschen Arbeitsfront.

Aber damit ist man noch längst nicht am Ende der Ausstellung, sondern noch legt sich der Weg durch die deutsche Industrie, dann in einer ganz großen Sonderschau durch den Reichsnährstand, durch

die Arbeit des deutschen Bauerntums

fort. Papiererzeugung und Verarbeitungen, Forstwirtschaft und Holzverarbeitende Industrie, dazwischen als Schau des Erfolges der deutschen Arbeit und des deutschen Menschen die Ausstellung der Versicherungsgesellschaften, und damit kommen wir schon hinein in die Schau dessen, was man vielleicht als

soziale Leistungen

bezeichnen darf. Auch hier kann man nur mit Stichworten die Fülle des Dargestellten andeuten: NS.-Volkswohlfahrt und Lustschubund, Kriegsgewerkschaften und Arbeitsdienst demonstrieren ihre Arbeit, umrahmt von der Ausstellung hochmoderner Eisenbahnfahrzeuge und anderer Glanzleistungen der deutschen Waggonbauindustrie. Dann wieder legt

die Deutsche Bühne

diese größte deutsche Theaterorganisation, ihre kulturellen Aufgaben und ihre wirtschaftliche Bedeutung dar, daneben in einem besonderen Gebäude bringt

die Reichsrundfunkkammer

eine kollektive Ausstellung von sämtlichen apparatebauenden Rundfunkfabriken und bildliche Darstellung vom Senderaum bis zum Heimempfang.

Das Versprechen, eine wirklich umfassende Schau der deutschen Arbeit als des höchsten sittlichen Wertes eines Volkes zu bringen, ist erfüllt. Die gewaltigen monumentalen Ausdrucksformen dieses Leistungswillens stehen vor aller Augen da, und nicht nur recht viele Deutsche mögen das alles hier sehen, sondern es steht vor der Welt da, die uns Deutsche in diesen Leistungen erkennen soll.

Deutschlands größte Ausstellung eröffnet.

Feierlicher Akt in der Berliner Messestadt.

Die feierliche Eröffnung der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ fand in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste in Berlin statt.

Die Regierung war vertreten durch Vizekanzler von Papen und die Reichsminister Dr. Goebbels, Schmidt, Selbte, von Eick-Nübenach. Für den Führer war Staatssekretär Lammerz und für den

ebenfalls am Erscheinen verhinderten preußischen Ministerpräsidenten Göring Staatssekretär, SS-Gruppenführer Körner erschienen. Vom Büro des Reichspräsidenten nahm Ministerialdirigent Dr. Doehle an der Eröffnung teil. Ferner waren anwesend der preußische Finanzminister Poply, mehrere Staatssekretäre,

zahlreiche Vertreter des Diplomatischen Korps,

der Chef der Heeresleitung und der Chef der Marineleitung, mehrere andere hohe Militärs, der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, Ministerialdirektor Polizeigeneral Daluge, der Präsident des Luftfahrtverbandes, Loerzer, Reichsstatthalter Hagemann, eine Reihe von höheren SA- und SS-Führern u. a. m.

Die Eröffnungsfeier

begann mit einem von SS-Musikern geblasenen Signal algermanischer Turen, begleitet von Kesselpausen. Sodann spielte der Gau Brandenburg des Landesorchesters unter Leitung von Prof. Dr. Havemann die Ouvertüre zu den „Meisterfingern“. Die Begrüßungsansprache hielt Oberbürgermeister Dr. Sahm. Die Ausstellung, so sagte er, wolle nicht für eine einzelne Idee, für eine bestimmte Betätigungsart, für einen Ausschnitt aus dem Leben des Volkes werben, sondern sie solle

dem höchsten Interesse des im Dritten Reich geeinten deutschen Volkes

dienen. Dr. Sahm dankte allen, die an dieser großen und bedeutsamen Ausstellung mitgewirkt hätten, vor allem dem Reichspräsidenten, der durch die Übernahme der Schirmherrschaft die Ausstellung gefördert habe. Besonderer Dank gebühre auch Reichsminister Dr. Goebbels, ohne dessen tatkräftige Mitwirkung die Vollendung dieses Werkes nicht möglich gewesen wäre.

Nach einer weiteren Darbietung des Landesorchesters sprach dann Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, der die Ausstellung für eröffnet erklärte.

Die Vorarbeiten für diese wahrhaft tiefgreifende Ausstellung haben nicht weniger als dreizehn Monate beansprucht. Der Aufbau selbst erfolgte im Zeitraum eines knappen Monats durch

7000 Arbeiter.

Noch während der letzten Nacht hatten 3000 Mann in den weiten Hallen und dem Freigelände geschuft. Die Ausstellung umfaßt diesmal die ganze Messestadt am Bahnhof Willeben in Berlin.

Das Original von „Mein Kampf“ auf der Ausstellung.

Der Leitung der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ ist es in letzter Stunde gelungen, das Originalmanuskript von Adolf Hitlers Buch „Mein Kampf“ auf der Ausstellung zu zeigen.

Das Manuskript, das bekanntlich während der Festungshaft des Führers in Landsberg am Lech fertiggestellt wurde, ist der Ausstellung von Privatseite zur Verfügung gestellt worden. Es wird in einer Vitrine zur Schau gestellt werden und, da es natürlich von unschätzbarem Wert ist, streng bewahrt werden.

Es gab eine große Überraschung, als das Manuskript kurz vor Eröffnung der Ausstellung in die Vitrine in der Ehrenhalle gebracht wurde. Niemand hatte etwas von diesem dankenswerten Plan gewußt. Auf der Rückseite des ersten Blattes steht man die Worte

„Landsberg am Lech, Festungshaftanstalt“

in Adolf Hitlers Handschrift eingetragen. Jeder Ausstellungsbesucher wird nun das einzigartige Manuskript, das erst am Eröffnungstag der Ausstellung aus sicherem Gewahrsam herbeigebracht worden war, mit eigenen Augen sehen können.

Des Führers Geburtstag im Auslande.

Der Geburtstag des Volkslanzlers Adolf Hitler ist auch außerhalb der Reichsgrenzen überall, wo Deutsche in der Welt leben, mit herzlichster Anteilnahme gefeiert worden. In den amtlichen Vertretungen des Reiches fanden unter Leitung der Bot-

schafter und Gesandten Feiern statt, und in den einzelnen Niederlassungen der Deutschen in aller Welt fand man sich zu frohem und dankbarem Gedensan zusammen.

Besonders sei noch einmal das Saargebiet erwähnt. Da dort die städtischen Behörden infolge des Verbots durch die landstremende Regierung nicht hatten schlagen dürfen, hatten sie auf andere Art des Geburtstages des Führers gedacht. So hatten die Behörden

in Saarbrücken in einem Fenster des Rathauses zwischen Blumen und Fahnenkreuz die Büste Adolf Hitlers

ausgestellt; der Rathausplatz war daher den ganzen Tag über von einer festlich bewegten Menschenmenge belebt.

Auch die ausländische Presse hat den Geburtstag des Reichslanzlers überwiegend gewürdigt. So schreibt etwa die Londoner „Daily Mail“: „Niemand wurde der Geburtstag des Kaisers mit größerer Begeisterung gefeiert als der Geburtstag Adolf Hitlers“, und selbst die liberale „News Chronicle“ schreibt: „Die in ganz Deutschland gezeigte Verehrung Hitlers an seinem Geburtstag war ein

Beweis für die große Volkstümlichkeit des Kanzlers.“

Sogar der Pariser „Matin“ muß zugestehen: „Hitler ist in der Tat ein außerordentlich großer Mann. Was er in Deutschland vollbracht hat, muß in mehrfacher Hinsicht Bewunderung verdienen. Aber“, fährt das Blatt dann fort, „das Ausland sehe ihn doch anders als die Deutschen. Der Reichslanzler habe neben Frankreich eine gefährliche Macht aufgebaut.“ An der Seite kann man es also selbst bei einem so friedlichen Anlaß nicht vermeiden, hinterläßt ein bißchen zu beben.

Eindrucksvolle Demonstration in Österreich.

Zum Geburtstag des Führers.

Die Nationalsozialistischen Österreichler haben den Geburtstag Adolf Hitlers in Anbetracht der Umstände in einer stillen, aber durchaus eindrucksvollen Weise gefeiert. In zahlreichen Städten und Dörfern Österreichs hat in den Freitag-Nachmittagsstunden ein

schweigender und feierlicher Spaziergang der Nationalsozialisten

in den Hauptstraßen stattgefunden, ohne daß es zu Störungen und Demonstrationen kam. Die Leute waren feierlich gekleidet, grüßten nicht und sprachen nicht, propagierten jedoch hierdurch schweigend für die Macht einer Idee. Während der Parade von Anhänglichkeit haben in vielen Orten besonders die Schulkindern gegeben, die bereits am Vormittag zum Unterricht in Schuluniform erschienen und nach Schluß, wie auf Befehl still und schweigend nach Hause gingen.

Am Abend wurden in zahlreichen Städten und Dörfern Fahnenkreuzfeuer abgebrannt. Die Behörden waren gegenüber diesen stillen Kundgebungen machtlos. Der Tag ist in Österreich in Ruhe und Würde verlaufen.

Sensationeller Konflikt zwischen zwei Schweizer Kantonen.

Wallis verbietet dem marktschönen Genfer Oberhaupt den Eintritt in sein Gebiet.

Die Sozialdemokratische Partei des schweizerischen Kantons Wallis hatte den Präsidenten der Genfer Regierung, den mit den Kommunisten liabengedenkten Unterstadthalen Nicole, eingeladen, auf der Jahrestagung der Partei am Sonntag das Wort zu nehmen. Die gesamte bürgerliche Presse des zum größten Teil katholisch-konservativen Kantons Wallis hatte jedoch heftigen Einspruch gegen das Erscheinen Nicles erhoben. Deshalb hat die Walliser Regierung dann beschlossen, dem Regierungspräsidenten Nicole den Eintritt in den Kanton Wallis zu verbieten.

Damit ist der in den neueren Geschichte der Schweiz wohl einzig dastehende Fall eingetreten, daß die Regierung eines Kantons einem Regierungschaupt eines anderen Kantons den Eintritt verbietet.

Das Rätsel einer Frühlingssnacht

ROMAN VON GERT ROTHBERG.

Verlegerrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

„Es war kein Geist. Es war Leben in ihr. Heißes, herrliches, pulsierendes Leben!“

Das blieb das Endergebnis seiner sich jagenden Gedanken.

Leise, steblosend strich seine Hand über die seltenen Rissen.

„Velia?“

Hier hatte doch ihr blondes Köpfchen geruht? Hier hatte er sie geküßt!

Der Schlossherr von Hartlingen verließ das Zimmer. Sorgfältig verschloß er die Tür. Das kleine Teehaus sollte von jetzt an sein Heiligtum sein. Er wollte jeden Abend hierher gehen. Vielleicht erschien ihm Velia noch einmal?

Die Morgensterne schien golden auf den Mann herab, der wie ein Träumender die gewundenen Wege entlang schritt.

Auf der Veranda stand Gormann mit dem Tablet.

Rudolf Hartlingen lachte laut auf. Aber dieses Lachen zerrte dem alten Gormann das Herz. Raslos blickte er auf die zwei Tassen und das leder zubereitete Frühstück.

Mit wem hatte er nur drüben frühstücken wollen?

Und so jungenshaft froh hatte er gelacht. Genau so, als sei er wieder der sorglose fröhliche Mann von einst. Als liege nicht ein schauerliches Erlebnis zwischen einst und jetzt!

Und nun? Was war das nun wieder?

Graf Hartlingen stand an der Tür und sagte:

„Trage das Frühstück wieder weg, Alter!“

Schweigend tat Gormann, wie ihm geheißen worden war. Aber in der Küche sank er auf den harten Stuhl, schlug die Hände vor das Gesicht und weinte.

„Erstochen beugte sich seine gute Frau über ihn.“

„Wilhelm! Aber Wilhelm! Nun sage doch bloß, was du hast?“

Er wischte sich die Tränen ab.

„Mutter! Das Drama von Schloß Hartlingen ist noch nicht zu Ende. Ich glaube jetzt selbst, daß er wahnsinnig geworden ist.“

Weiter sagte der alte Gormann nichts. Er stand auf und ging still hinaus.

„Lieber Gott! Laß unseren armen Herrn nicht noch das Schwerkste beschiden sein! Er hat es nicht verdient, daß ihn so viel Unglück trifft!“ beirte die alte Frau.

Graf Rudolf Hartlingen aber ging in sein Arbeitszimmer. Hier entnahm er einem Fach verschiedene Schlüssel.

Die Schlüssel zu Velias Gemächern!

Zum ersten Male lenkte er seine Schritte seit ihrem Tode wieder dorthin.

Dann fand er in dem kleinen, schönen Wohnzimmer.

Dieses Zimmer, das noch immer Velias bisweilen recht bizarren Geschmack zeigte. Aber das Geniale, das ihr eigen gewesen, durchwachte das Ganze, daß man sich nicht veranlaßt sah, irgend etwas tabeln zu wollen.

Das Körbchen mit den Handarbeiten!

Wie viele Male, wenn Velia sich langweilte, oder besser gesagt, es sich einbildete, sich so langweilen, hatte sie solch eine feine Handarbeit angefangen, um sie doch schon nach einigen Stichen beiseite zu werfen. Er hatte dann gelacht, hatte sich diese Arbeiten erbettelt.

Dort ihr Sessel, in dem sie am liebsten saß!

Die mit weißer, gestämter Seide bezogene Chaiselongue, auf der sie so gern ruhte, fast wie ein spielendes Mädchen zusammengesauert — oder sich schlafend stellend, wenn er ins Zimmer trat.

Graf Hartlingen ging weiter, betrat das Schlafzimmer. Alles war in Ordnung. Die Gormanns schafften mit

nimmermüden Händen. Legten still die Schlüssel wieder an ihren Platz. Kein Staubchen verlegte. Es war alles so wie einst.

Dieses Zimmer, das allein ein Vermögen verschlungen — er hatte es selbst gezeichnet und zusammengestellt.

Das wunderfame Holz der Möbel gab diesen feinen Geruch von sich, der durch das Zimmer wehte und dem Velia so gern gemocht. Dort auf dem Nachttisch lagen noch die Bücher, in denen sie vor dem Einschlafen gern gelesen hatte.

Die vielen weichen, weißen, dicken Felle, die kostbaren Vorhänge — alles war wie einst.

Und doch — wie seltsam!

Der Mann, der geglaubt hatte, er müsse zusammenbrechen, wenn er dieses Zimmer je wieder betrat, er blickte mit fremden, fragenden Augen auf all die vertrauten Gegenstände. Es war, als besichtige Graf Hartlingen etwas, was man ihm zur Verächtigung empfohlen hatte.

Seine schöne, braune, gefähigte Hand strich über die seidene Bettdecke des großen Doppelbettes. Dann verließ er mit großen Schritten das Zimmer.

Er arbeitete dann in seinem Zimmer drüben an dem wissenschaftlichen Werk.

Aber diesmal fand er nicht die nötige innerliche Ruhe, um schreiben zu können. Unlütig hatte er nach einiger Zeit schon wieder dagesessen. Er schloß die Arbeit wieder fort. Hastig durchmaß er das Zimmer.

Sein Traum!

Dieser Märchentraum, der ihn nicht mehr los ließ! Und wie vor einem Wunder stand er vor der Tafel, daß gerade dieser Traum es war, der in ihm das furchtbare Leid um Velia milder werden ließ.

Wie seltsam das war!

Rudolf Hartlingen ging wieder hinüber. Noch einmal durchquerte er Velias Zimmer.

Weshalb ging er wieder hierher?

Eine Weile später saß er vor dem kleinen, sterblichen Schreibtisch. Der Schlüssel lag in dem kleinen Behälter.

(Fortsetzung folgt)

Richtlinien für die Feier des 1. Mai.

Der Reichsminister des Innern hat an die Obersten Reichsbehörden und die Landesregierungen folgende Richtlinien über die Begehung des nationalen Feiertages des deutschen Volkes erlassen.

Am 1. Mai flaggen

Sämtliche Dienstgebäude des Reichs, der Länder und Gemeinden sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schule. Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen und damit der Verbundenheit von Volk und Reich Ausdruck zu verleihen.

Sämtliche Dienstgebäude werden mit frischem Wirtengrün

oder sonstigem Grün in einfacher Weise geschmückt. Die um 9 Uhr vormittags im Lustgarten zu Berlin stattfindende Kundgebung der Schuljugend, die über alle deutschen Sender übertragen wird, wird den Mittelpunkt der örtlichen Schulfeiern im Reich bilden. Die Schüler und Schülerinnen aller am Ort befindlichen Schulen werden sich mit ihren Leitern und Lehrkräften auf den allgemeinen Aufmarschplätzen versammeln, um dort die Übertragung dieser Kundgebung zu hören. An den in Berlin stattfindenden großen Feiern soll die Bevölkerung im ganzen Reich unmittelbar teilnehmen, zu dem an allen Orten an geeigneten großen Plätzen von der Gemeindeverwaltung Lautsprecher aufgestellt werden.

Die Musikkapellen der SS. und SA., der Schützengarde und der großen Organisationen werden Platzkonzerte veranstalten. Der Reichswehrminister hat die Musik- und Trompeterkorps der Reichswehr angewiesen, an den in ihren Standorten stattfindenden Feiern mitzuwirken.

Göring zur Abrüstungsfrage.

Kampf gegen den Kommunismus geht weiter.

Der scheidende Berliner Reichs-Vertreter, G. Göring, hatte ein längeres Interview mit dem Ministerpräsidenten Brüning, der sich mit größter Freimütigkeit über eine Reihe an ihn gerichteter Fragen äußerte. Ministerpräsident Brüning erklärte unter anderem, daß die Sicherheit in Deutschland heute vollkommen gewährleistet sei. Gegenüber der Tätigkeit der noch aktiven Gruppe der Kommunisten habe er gerade in diesen Tagen neuerdings drakonische Maßnahmen beschlossen.

Die Zahl der Gefangenen und der Insassen von Konzentrationslagern schätzte Göring in Preußen auf etwa 4000 bis 5000, in ganz Deutschland auf etwa 6000 bis 7000. Davon ist der Hauptbestandteil Kommunisten, die Propaganda betreiben. Eine Freilassung von Tausenden von Töring kommt zur Zeit wegen der gegen sie schwebenden Hochverratsverfahren nicht in Frage.

Aber die in der französischen Presse an England aufgeworfene Position im Reichshaushalt befragt, äußerte sich Göring im Sinne der auf die bekannte englische Anfrage erfolgten Äußerungen des Reichsaussenministers. Im übrigen könne man Deutschland doch nicht vollständig die primitivsten Vorbereitungen für den Luftkrieg verweigern.

Die Hauptschwierigkeit der Abrüstung scheint mir übrigens nicht in der Frage zu liegen, ob Deutschland ausreicht über den Versailles Vertrag bricht, schlimm ist es vielmehr, daß eine Macht wie Frankreich, die bis an die Zähne bewaffnet ist, nichts hergeben will. Es wird aber energisch bestritten, daß wir ausreichen. Im geheimen läßt sich eine Abrüstung auch gar nicht durchführen." Göring stellt hier allen Kriegern der Welt die Frage, ob er etwa unbemerkt 3000 Fliegerflugzeuge bauen könne, also soviel, wie Frankreich nach eigenen Angaben besitzt.

Neuordnung der kirchlichen Verwaltung.

Reichswalter und Vikar als Vertreter des Reichsbischofs.

Der Reichsbischof hat zur Neuordnung der kirchlichen Verwaltung eine Verordnung erlassen, die durch den in der Reichszeit vom 12. April angekündigten Arbeitsplan erforderlich gewesen ist. An der Spitze der kirchlichen Verwaltung steht danach der Reichsbischof. Die Ver-

fassungsmaßige Besetzung der theologischen Mitglieder des Reichsbischofs bleiben unberührt.

Der Reichswalter der Deutschen Evangelischen Kirche ist als rechtsfähiges Mitglied des Geistlichen Ministeriums der Vertreter des Reichsbischofs in kirchenpolitischen Angelegenheiten. Als allgemein Gebildeten und Vertreter in theologischen Angelegenheiten beruft der Reichsbischof einen Vikar. Er führt die Amtsbezeichnung Vikar der Deutschen Evangelischen Kirche. Die bisherige Bezeichnung Chef des Stabes fällt damit fort.

Die Verwaltungskstellen der Deutschen Evangelischen Kirche sind das Sekretariat des Reichsbischofs, das kirchliche Außenamt und die Deutsche Evangelische Kirchenkanzlei. Der Reichswalter der Deutschen Evangelischen Kirche leitet die Deutsche Evangelische Kirchenkanzlei. Der Vikar der Deutschen Evangelischen Kirche leitet das Sekretariat des Reichsbischofs. Das kirchliche Außenamt wird im Auftrag des Reichsbischofs von einem Bischof verwaltet.

Neuer Direktor der Evangelischen Frauenhilfe.

Der Reichsbischof hat, wie der Evangelische Pressebericht erzählt, den Propst D. Lothmann aus Magdeburg zum Direktor der Evangelischen Frauenhilfe berufen.

Der Christliche Verein Junger Männer bleibt selbständige Organisation.

Wie kirchenamtlich mitgeteilt wird, ist im Zuge der Neugestaltung der Arbeit der Deutschen Evangelischen Kirche zwischen der Kirche und der Arbeitsgemeinschaft der Christlichen Vereine Junger Männer Deutschlands eine Regelung getroffen worden, wonach folgendes vereinbart wurde:

1. Die Arbeitsgemeinschaft der Christlichen Vereine Junger Männer steht mit der Deutschen Evangelischen Kirche in lebendiger Fühlung. Die Deutsche Evangelische Kirche entsendet den Referenten für das Männerwerk der Deutschen Evangelischen Kirche als ordentliches Mitglied in den Ausschuss der Arbeitsgemeinschaft des CVJM.

2. Die Deutsche Evangelische Kirche erkennt unter Berücksichtigung des geschichtlich gewordenen Eigenlebens die Weiterführung der Arbeit des CVJM im Rahmen der selbständigen Organisation an. Damit ist als Hauptaufgabe die Vertiefung des Evangeliums unter den jungen Männern über 18 Jahren im Rahmen einer überparochialen Großstadtarbeit festgelegt.

3. Die Arbeit an den Jugendlichen unter 18 Jahren ist durch das Kirchengesetz vom 2. März 1934 betreffend Jugendarbeit der Deutschen Evangelischen Kirche geregelt. In Ausführung dieses Gesetzes stellt der CVJM seine gesunden und willigen Kräfte in den Dienst der Gemeinde. Wegen überparochialer Jugendarbeit können Vereinbarungen von Fall zu Fall getroffen werden.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat die im Nordland-Verlag in Düsseldorf erscheinende Halbmonatsschrift „Der Brunnen — für deutsche Lebensart“ wegen böswilliger Verächtlichmachung und Beschimpfung der christlichen Kirchen auf die Dauer von drei Monaten verboten.

Pfingstfahrt des „Graf Zeppelin“.

Flug über Deutschland. — Segelfluggeschwindigkeit.

Der Deutsche Luftfahrt-Verband veranstaltet am Pfingstsonntag und Pfingstmontag eine Pfingstliche große Deutschlandfahrt mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“. Am Pfingstsonntag morgens 5.30 Uhr erfolgt der Start in Friedrichshafen, von dort geht es n. a. über Ulm — Stuttgart — Frankfurt a. M., Bochum — Dortmund, Hannover nach Berlin. Das Luftschiff wird gegen 7 Uhr abends auf dem Tempelhofer Feld landen.

Nach etwa einer halben Stunde küstert das Luftschiff zur Weiterfahrt. Der „Graf Zeppelin“ wird hier erstmalig

ein Segelfluggeschwindigkeit an Bord führen.

das nach einer kurzen Schleiße über dem Flughafen abgeworfen wird. Das Segelfluggeschwindigkeit wird von dem Piloten Wegmeyer geführt werden.

Von Berlin aus fährt das Luftschiff über Stettin mit Schleißenfahrten über Rügen, pommerische Küste und Ostsee nach Königsberg, wo es Pfingstsonntag gegen 6.30 Uhr landet. Um 7 Uhr geht es über Elbing, Danzig, Frankfurt a. d. O., Dresden, Hof, Ulm nach Friedrichshafen. Die Luftschiffahrt wird nach Möglichkeit durch Funkwache während der Fahrt das Eintreffen im voraus ankündigen.

Die Gabe der Deutschen Arbeitsfront.

Die Deutsche Arbeitsfront hat dem Führer Adolf Hitler zum 45. Geburtstag zum Zeichen der Verbundenheit des ganzen schaffenden Volkes mit dem Gründer des Dritten Reiches ein schönes Prachtwerk überreicht: „Deutsche Arbeiterbildnisse aus fünf Jahrhunderten“. Es ist ein großer Pergamentband mit 20 photographischen Wiedergaben der ältesten deutschen Handwerkerporträts. Die Bilder stammen aus dem Hausbüchern zweier Handwerker-Altersheime in Nürnberg.

Aus der Wehrmacht ausgeschieden.

Auf Grund des Arierparagraphen.

Zu der vom Reichswehrminister angeordneten Durchführung des Arierparagraphen in der Wehrmacht sind inzwischen die notwendigen Feststellungen getroffen worden. Insgesamt werden davon betroffen: im Reichswehr fünf Offiziere, zwei Offizieranwärter, ein Sanitäts-offizieranwärter, 31 Unteroffiziere und Mannschaften; in der Reichsmarine zwei Offiziere, vier Offizieranwärter, fünf Unteroffiziere und Mannschaften.

Die scheidenden bestimmungsgemäß aus der Wehrmacht aus.

Ehrung deutschen Erfindergeistes.

Entscheidung des Daimler-Denkmales in Schorndorf.

Die Feiern für den großen schwäbischen Erfinder Gottlieb Daimler, dessen Geburtstag sich im letzten Monat zum 100. Male jährte, fanden in der Einweihung des Gottlieb-Daimler-Denkmales ihren Höhepunkt. Zehntausende waren aus dem ganzen Land herbeigezogen, um an dem Weibst, mit dem eine Sternfahrt des Daimler und des Reiss, und ein Aufmarsch eines Teiles der württembergischen Motor-PA, verbunden war, teilzunehmen. Unter den zahlreichen Ehrengästen befanden sich auch Reichsverkehrsminister Ehr. von Eißner-Rubenach, Obergruppenführer Hühnel, Reichsstatthalter Murr an der Spitze der württembergischen Regierung und SA-Gruppenführer Ludin.

Roter Generalfreik in Madrid.

Schwere Zusammenstöße mit der Polizei.

In Madrid haben die Gewerkschaftsverbände der Sozialisten zusammen mit den Organisationen der Syndikalisten einen Ausrufenden Generalfreik proklamiert. Weder die Regierung noch die Polizei waren darauf vorbereitet, so daß dieser Schlag völlig unvermutet und überraschend kam.

Zwischen einer halben Stunde war der gesamte Straßenverkehr, Straßenbahn und Autoverkehr eingestellt. Auch in den Käuereien ist die Arbeit niedergelegt worden, so daß Madrid ohne jede Brotversorgung ist. Der Streik ist von den Marxisten als Protestaktion gegen die Regierung und gegen eine in Madrid stattfindende Konferenz der Katholischen Volksaktion gedacht.

Im Zusammenhang mit dieser Protestkundgebung kam es bereits an verschiedenen Stellen der Stadt zu Schießereien zwischen Marxisten und Polizei. Eine Person wurde getötet, zahlreiche wurden verwundet.

Der Schwarze Major

Ein Roman aus dem 7-jährigen Krieg

VON FELIX BRÜNNEN

Urheberrechtsschutz: Fünf Thierse-Verlag, Halle (Saale)

Theresia erhob sich, stand am Fenster, atmete das Spiel dieses Sommerabends in sich hinein. War aber nichts anderes als die dunklen Augen, die immer so hart und abweisend über sie hingegangen waren, was dieses Spiel ausmachte.

Aus dem Unbewußten wurde das Bewußte. Theresia fühlte sich schmerzhaft-süß die Liebe, die so lange heimlich in ihr geschlummert, die sie nur dunkel geahnt, der sie aber nie bewußt gewesen war.

„Soft von Adlersfeld!“ Ihre Lippen flüsterten es. Die Gräber flüsterten es von unten herauf, das Bächlein murmelte es, die Bäume und Sträucher rauschten es. „So lieb hab' ich ihn!“ Theresia verbarg das Gesicht schon in beide Hände, überließ sich für ein paar weh-süße Herzschläge lang dem seligen Gefühl erster, wirklicher Weibesliebe; denn das Verbundenheit mit Stephan von Waben war nur beinahe geschwiegeliche Kameradschaft gewesen.

Soft von Adlersfeld! Theresia erhob sich langsam, tastete sich zu dem Bettchen ihres Kindes hinüber. Einmalige Träne stand in ihren sammetbraunen Augen. „Darf ich ja nicht angehören, Pepel. Ein Preuße ist er ja, Major des Preußenkönigs, gegen den dein armer Vater fiel!“

Der Frau Körper zuckte in innerem Weinen. Stephens Stimme beim Abschied hörte sie wieder, einmal erst in all den Jahren, seit sie ihn kannte.

„Ball ich draußen, Weiberl, meinst mit ein Trüerl nach. Aber laß dir deine schöne Jugend drum nicht herb

werden. Würd' im Grab keine Ruhe finden, tüt' dein Herzerl ein zweites Mal sprechen und du würd'st um meinetwegen das Herzerl net befriedigen.“ Theresia faltete die Hände.

Nein, Stephan würde einer Liebe, wohl auch nicht dieser Liebe zu einem Preußen, im Wege stehen. So sonnig und frisch hatte er das Leben stets angefaßt. Aber der Herr Vater — — — Der würde nie etwas von einer Heirat mit einem preussischen Offizier wissen wollen.

Ein schmerzliches Stöhnen kam über Theresias Rippen. Wie konnte sie überhaupt an solche Dinge denken. Den Schwarzen Major würde sie im Leben vielleicht nie wiedersehen! Und wenn doch — ihm schlug das Herz bestimmt nicht für sie.

Theresia presste die Hände ineinander, daß es sie fast schmerzte. War ja so bitter weh, diese Liebe, so viel weher noch als alles Leid, das sie in den vergangenen zwei Jahren erfahren. Wie das brannte im Herzen mit einem wühlenden Schmerz, der ihr fast die Besinnung raubte.

Soft von Adlersfeld, des großen Königs Schwarzer Major!

Mechanisch erhob die Frau sich, rief nach Josepha, um sich umkleiden zu lassen. Denn sie wollte den Herrn Vater nicht bis zum letzten erzählen.

Die alte Dienerin entsetzte sich vor der jungen Gebieterin Aussehen. So blaß waren die Wangen, und die Augen glühten doch in einem seltsam flammenden Licht, das Weh und Glück zugleich strahlte.

„Bist trank, Rinderl?“ Aber Theresia wehrte ab. „Dach, Seyda, zum Fest drünten soll ich gehen. Das ist mir arg. Möcht' lieber hier oben beim Hubert bleiben. Aber der Herr Vater verlangt's. Da darf ich nicht widersprechen!“ Drunten im Saal vorstummte für ein paar Augenblicke alles Gepräch, als der Diener die Tür öffnete, um Theresia einzutreten zu lassen. Ging eine wunderliche, fast atemberaubende Schönheit aus von der jungen, mädchenhaften Gestalt — eine Schönheit, die nur ein liebevollendes Herz formen kann.

Theresia lächelte. „Bitte, lassen Sie sich nicht hören!“

Graf Otto kam der Tochter entgegen. Befriedigung spiegelte sich auf seinem schmalen Gesicht. „Ich wußte es ja, daß du gehorsam bist.“

Theresias Lächeln wurde zur steinernen Maske. „Wenn Sie die Heirat mit Graf Eberswald meinen, irren Sie sich, Herr Vater!“

Auch über des Mannes Gesicht lag das konventionelle Lächeln der Gesellschaft. „Wir werden ja sehen!“ Seine Stimme brach in verhaltenem Jörn.

Im gleichen Augenblick verneigte Graf Eberswald sich vor Theresia. „Gestatten, gnädigste Gräfin!“

Der Tanz begann. Ein wunderbarlich Sichneigen, Sichdrehen und Verbeugen; sah klingendes Spiel gab die Musik, so zart wie ein Gedicht. So gar nicht wollte das passen zu der schweren Gestalt des Grafen Eberswald, der nur mit Mühe die vielfach verästelten Touren des Menuetts beherrschte. Kling, kling, klingling!

Theresia mußte fast ein wenig lächeln über den seltsamen Kontrast zwischen dem Grafen und dem Tanzspiel. „Chaußieren Sie sich nicht, lieber Graf!“ Theresia entwand sich geschmeidig dem Tanz.

Ludwig von Eberswald empfand es als Erlösung, blickte zärtlich auf die leichte feine Gestalt an seiner Seite, und etwas wie Bestürzung kam in ihm auf. „Hat Ihr Herr Vater schon mit Ihnen gesprochen, gnädigste Gräfin?“

Theresia fühlte ein Zittern durch ihre Glieder rieseln. Kling goll es jetzt sein. „Sie besprachen etwas mit dem Herrn Vater?“ Ihre Stimme heuchelte Unkenntnis, nicht ganz geschickt, denn an den Schläfenböckchen stand ein tiefroter Fleck, der der Unwahrheit zuwider war.

„Ja, ich sprach Wichtiges mit Ihrem Herrn Vater. Bat ihn um Ihre Hand.“

Die Frau fuhr zusammen. Daß er so jäh sein würde, hätte sie nicht gedacht. Aber nun es einmal heraus war, mußte sie entgegnen. Ihr weiches Grübelgesicht mit den dunklen Augen hob sich zu dem Manne auf, der jede Minute verwünschte bis zu dem Augenblick, da er sie in die Arme schließen konnte. (Fortsetzung folgt.)

Tubenreihen, in denen am Nachmittag fortwährendes Kommen und Gehen herrschte. Der Erfolg der Arieranten war sehr unterschiedlich, wie uns gesagt wurde. Allgemein war man aber damit zufrieden. Hoffentlich man doch noch darauf, daß der heutige Montag noch Käufer bringt und dem Markte einen guten Abschluß sichert. — Das schöne Wetter — ging auch ein etwas böiger, stichiger Wind — hatte bereits am frühen Morgen die Stadtbewohner hinaus aufs Land geführt. Die Ausflugsziele im linkselbischen Raumblutgebiete hatten alle Hochbetrieb. Die plötzliche Wärme der ersten Tage der vergangenen Woche hat die Blüten erschlossen, während die Entwicklung der Blätter noch nicht so weit fortgeschritten ist. Wie Schnee liegt es deshalb auf den Bäumen. Hoffentlich hält und bessert sich das Wetter noch, damit allen Menschen Gelegenheit geboten ist, sich an dem Wunder der Blütenpracht zu erfreuen.

40 Jahre im Freiwilligen Kirchenchor, Morgen führt sich der Tag, an dem vor 40 Jahren der Freiwillige Kirchenchor gegründet wurde und noch heute sind Namen und Herren der damaligen Gründer aktiv in dem Chöre tätig. Das ist eine besondere Bewahrung der Treue zum Werte und zur musica sacra, die besonderer Ehrung würdig ist. Am gestrigen Vormittagsgottesdienste nahm sie Pfarrer Baheitel-Eibenlehn vor, der auch die Predigt gehalten hatte. Er gründete seine Worte auf den Bibeltext: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich“ und überreichte als Ausdruck des Dankes im Namen des Landeskirchenamtes Frau Werner und Frau Braudmann und den Herren Schlichenmaier, Hofmann, Erwin und Martin Vogel eine Ehrenurkunde mit der Bitte, in gleicher Treue weiterzubauen und zu schaffen.

Die „Reizner Konferenz“, unter den theologisch-liturgischen Veranstaltungen des Sachsenlandes die älteste und angesehenste, hält ihre diesjährige Zusammenkunft am Dienstag, dem 24. April, im Burgkeller ab. Sie bringt zwei außerordentlich zeitgemäße Themen: Prof. Dr. Deußel-Jena spricht über „Die Germanisierung des Christentums“, und Professor Dr. Debo Müller aus Leipzig über „Die deutsche Glaubensbewegung“ (nicht zu verwechseln mit Volkshilfsmissionarischer Bewegung, Deutschen Christen, Deutscher Volkskirche, Deutsche und Ähnliches). Der Tagung voraus geht ein Gottesdienst in der Frauenkirche, 10 Uhr, mit Predigt von D. Hidmann. Der Gottesdienst ist öffentlich; aber auch zu der Konferenz selbst haben Gäste Zutritt. Der Tag wird beschlossen durch einen Lichtbildabend des Berufsvereins in der Frauenkirche, 8 Uhr.

Die Industrie- und Handelskammer Dresden weist hiermit nochmals ausdrücklich darauf hin, daß die vor ihr kürzlich herausgegebenen Fragebogen einzig und allein zu rein statistischen Zwecken im Interesse der Arbeitsschlacht für den Treuhänderbezirk verwendet werden. Es ist deshalb notwendig, daß jeder Betriebsführer zu seinem Teil auch dadurch an dem Gelingen der Arbeitsschlacht beiträgt, daß er die Fragebogen möglichst sofort ausgefüllt der Kammer einsendet. Es wird besonders darauf verwiesen, daß die Abholung der Fragebogen lediglich geschieht, um eine schnellere Abklärung der Fragebogen zu erreichen. Jedem Betriebsführer steht es frei, den Fragebogen direkt an die Industrie- und Handelskammer Dresden einzuliefern.

14. Darlehenszuteilung bei der Landesbausparkasse. Die Landesbausparkasse Sachsen schüttete bei ihrer 14. Darlehenszuteilung insgesamt 1379 000 Mark an die Sparrer der Anzahl aus. Insgesamt wurden 337 Verträge verteilt; ihre Inhaber wohnen in allen Teilen Sachsens. Damit hat die Landesbausparkasse ihren Spazern bis jetzt 8 216 000 Mark zugeführt.

Kesselsdorf. Am Geburtstage des Führers veranstaltete die Hitlerjugendgesellschaft 3 III/208 Wilsdruff im Gasthof zur Krone einen Abend, der leider von der älteren Ortsbewohnerschaft nur mäßig besucht war. Dafür hatte sich aber die Jugend um so zahlreicher eingefunden. Aufmerksam lauschte sie den mit großer innerer Begeisterung vorgetragenen Sprechhören und Gesängen und den vom Musikzug des Bannes 208 mit bekanntem Schmelz zu Gehör gebrachten musikalischen Vorbietungen, von denen der Lieblingsmarsch des Führers und ein von dem Wilsdruffer Jungmann Wilhelm Stephan gedichtetes und vertontes Marschlied besonders zündeten. Im Mittelpunkt der reichhaltigen Vortragsfolge stand das Schicksalspiel „Der Kesselsdorfer“ von Wilhelm Schöller, ein Spiel, in dem deutsche Treue bis in den Tod schönste Verherrlichung findet. Vornehm in der Sprache, edel in der Darstellung, entledigten sich die jugendlichen Spieler ihrer gewiß nicht leichten Aufgabe mit beachtenswertem Erfolg und zauberten ein Stück sagenhaft geschichtlichen Geschehens aus deutscher Vergangenheit vor die Augen der anhängig lauschenden Zuhörer. Ein Werkabend sollte der Gefolgschaftsabend sein. Er wuchs über den Rahmen seiner Bestimmung hinaus zu einer würdigen Feier des Geburtstages unseres unvergessenen Führers, dessen der Gefolgschaftsführer Berger am Schluß gedachte und dem er als Teufelschur ein begeistert aufgenommenes dreifaches Lied Hail widmete. Mit dem Gesang des Dorf-Wesell-Liedes klang die eindrucksvolle Kundgebung aus.

Mohorn. Werdeabend des BDM. Am 21. April 20 Uhr hielt die Gruppe 3 III/100 des BDM im Gasthof zu Mohorn einen gut gelungenen Werdeabend ab. Nach einem Vorbemerkel von weit über hundert freischen Mädels erfolgte der Einmarsch der Wimpel im Saal. Die Gruppenleiterin liesserte nach kurzer Begrüßung mit treffend warmen Worten den idealen Zweck des jungen deutschen Erziehungsbandes. Deutschlands Sonnenchein ist unser Ziel. Komm, deutsches Mädchen, teil dich ein! Anschließend erhielt eine Mädelschaft Abschied und auch als Symbol endgültig verpflichtender Zusammenhalt vorgetragenem Gedicht „Was Deutschland nötig wäre“ eine und turnerische Übungen gaben einen Einblick in harmonische Pflege körperlicher Bildung. Wir benötigen ja gesunde Träger deutscher Zukunft! Rechte Lachlöcher entlockte allen freischülerischen Gesprächsstoff und Klatsch jenes Allieus trefflichen Mannes folgten durch grotesk allige Komik origineller Jugendfrage, bewundernde Lieber entsprangen den frohen, sich gegenseitig Schattenspiele, die einen imponierenden Eindruck hinterließen, verrieten feinsinniges Beobachtungsvermögen der Darsteller. Mit dem Theaterstück von Theodor Körner: „Die Götter der Welt“ erreichte die Heiterkeit ihren Höhepunkt trotz allezu vieler komischer Texte. — Nach drei Stunden, die Tage und Uhr abwechslungsreich in flatter Folge befiel, erreichte dieser vorbildliche Abend sein Ende. Leider ließ

der Reinertrag recht zu wünschen übrig durch mäßige Besucherzahl und relativ hohe Saalmiete, die den Veranfallern abgenommen wurde, die schon uneigennützig Zeit und Geld für ihre herrliche Jugendbewegung opfern.

Mohorn. Pfarrer Grumbts Weggang. Nach fast 20jähriger Amtstätigkeit in Mohorn muß die Kirchengemeinde ihren treuen Diener heute scheidend sehen. Mit Pfarrer Grumbt verliert die Gemeinde wie in seinem Vorgänger, Pfarrer Dentsch, einen vorbildlichen Geistlichen, jederzeit dienstbereit und dienstfertig, einen Seelsorger im wahren Sinne des Wortes. Am 2. Juni 1908 hielt Pfarrer Grumbt, von Grumbach bei Annaberg im Erzgebirge kommend, seinen Einzug mit Frau und Sohn, dem jetzigen Pfarrer in Niederböden. Die Zeit seines Hierseins benutzte er zum Ausbau und zur Vertiefung seiner Kirchengemeinde und deren Mitglieder. Nach segenreicher Arbeit legte vor zwei Jahren der nun 68jährige die Pflugschar nieder, und heute sehen wir ihn von uns gehen, um in den Bergen von Loschwitz Ruhe und Entspannung zu finden. Und so rufen wir ihm und seiner Frau, wie sie uns, zum Abschied ein Gottbesohlen-zu und wünschen beiden recht gesunde Ruhejahre, reichlich wohl getrennt, aber innerlich in Treue verbunden.

Mohorn-Herzogswalde, A n s a l l. Sonnabend nachmittag stieß in der neuen Straße ein Motorradfahrer in schnellem Tempo mit einem Auto zusammen und riß diesem einen Kot-

Mügel und das Lufttrittblett ab. Personen sollen nicht zu Schaden gekommen sein.

Mohorn. A n s a l l. Auf dem Verbindungsweg von Dutha nach Hegerdorf, dem Jägerhorn, kam ein Gärtnerehrliche von hier mit seinem Rad mit einem Kinderwagen, der nach der falschen Seite auswich, in Verdrängung. Durch Anprall fürzte die Lenkerin des Wagens zu Boden und brach das Schlüsselbein.

Mohorn. U n e r h ö r t! Dem Wild, dem man gegenwärtig besondere Aufmerksamkeit zuwendet, für deren Blutentfrischung man sorgt und dem man einen Wildpart auf Grillenburger Revier erbaut, um das Interesse der Waldbesucher für Wild zu wecken, fügt man auch Schaden zu. Vor einiger Zeit hat man einige Säde Hafer, die zur Fütterung bestimmt waren, von der Fütterung in Schneise 18 gestohlen. Wie verlautet, soll der Dieb ermittelt worden sein; Haferkörner worten einem Sack entwichen und hatten den Weg gekennzeichnet. — Als ein Kraftwagen von Harttha am Sonnabend früh erstundene Meter Detreißig ausfiel, war auch dieses gestohlen. Die Verlierer haben Anzeige erstattet.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 24. April: Bei zeitweise aufsteigenden Winden aus westlicher Richtung meist stark bewölkt und vorübergehend Nieberdrück. Gewitterbildung nicht ausgeschlossen. Temperaturrückgang.

Sachsen und Nachbarschaft.

Weshalb auf's Land?

Ihr, Der BDM, ruft alle Mädels zur Landarbeit auf. Das geschieht nicht nur, um die noch immer Arbeitslosen in Lohn und Brot zu bringen, nicht nur, um der deutschen Landwirtschaft die notwendigen Arbeitskräfte zuzuführen, sondern vor allem Dingen, um gerade die Mädelsjugend der Großstadt über das bloße Schlagwort hinaus zu den Werten des Auites und des Bodens zu führen. Diese Werte wollen erlebt sein, und Arbeit in ihnen ist not.

Warum dünkt uns noch heute der über seine Felder schreitende Bauer als das Urbild der Kraft? Weil er durch seine beständige Arbeit an der deutschen Erde immer wieder neue Kraft von ihr erhält!

Deutschland braucht viel Kraft zu neuem Aufstieg. Wir kennen ihre Quelle, Tut das Eure!

Kommt heraus aufs Land und holt euch die Kraft, deren Deutschlands Zukunft bedarf!

Roffen. Brandstiftende Kinder. Durch spielende Kinder wurden in Deutschbora die Scheune des Wirtschaftsbefizers Schumann, ein Anbau und ein Schuppen vernichtet.

Dresden. Schwere Unfall. Auf der Leipziger Straße rannte ein Kraftwagen, der an einer Zuverlässigkeitstestfahrt teilnahm, gegen einen Straßenbahnwagen. Die beiden Insassen des Autos wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Von den Insassen des Straßenbahnwagens erlitt ein 13jähriger Knabe leichtere Kopfverletzungen. Den Führer des Personenautos dürfte die Schuld an dem Unfall treffen.

Dresden. Bau einer Elbbrücke für den 1. Mai. Wie die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mitteilt, hat der Plan des Baues einer Brücke über die Elbe zur Bewältigung der riesigen Mordkolonnen bereits feste Form angenommen. Die Verhandlungen mit der Reichswehr sind durch das Entgegenkommen der 4. Division zu einem gewissen Abschluß gekommen.

Dresden. Der Zoo in Stadtbefiz. Die Stadtverwaltung hat die gesamten Anlagen des ehemaligen Aktien-Vereins Zoologischer Garten aus der Konturmasse übernommen. Damit wurde eine Angelegenheit ihrem Abschluß zugeführt, die seit Monaten die Öffentlichkeit in besorgter Spannung gehalten hatte.

Großhain. Platz der S. M. Anlässlich des Geburtstages des Reichkanzlers erricht eine der schönsten Plätze der Stadt, der Lindenplatz zufolge Beschlusses der sächsischen Körperschaften den Namen Platz der S. M.

Ranten. Wohnhausbrand. Nacht brannte in Leicha das Wohnhaus von Hentsch bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Freiberg. Ein ganzer Gutshof eingeschert. Das Anwesen des Gutsherrn Schmieder in Linda, bestehend aus Wirtschaftsgebäude, Scheune, Stallung und Wohnhaus, fiel den Flammen zum Opfer. Zwei Pferde, 13 Schweine und drei Schafe sowie eine Anzahl Gänse kamen dabei um. Sämtliche Maschinen, landwirtschaftlichen Geräte usw. wurden vernichtet. Es wird Brandstiftung vermutet.

Altendorf. Bergbauische Tagung. Hier fand eine Landesversammlung der Bezirksbetriebsgruppe Bergbau statt, an der die Kreisbetriebsgruppenleiter und Finanzwarte aus allen Teilen Sachsens teilnahmen. Fachschaftsleiter Habberg sprach über wichtige bergbauische Angelegenheiten und soziale Fragen, insbesondere die Arbeitsregelung für Bergarbeiter. Reichsbetriebsgruppenleiter Klein (Bogum) hielt einen groß angelegten Vortrag über wirtschaftliche Fragen, über den Zinnerbau und die Abbaumöglichkeit des Erzes und des Zinns äußerten sich Direktor Bauernfeind und Dr. Sommer. In die arbeitsreiche Tagung schloß sich eine gemeinsame Besichtigung der Zinnergrube an.

Waldheim. Ein tödbringendes Haar. Während der Arbeitszeit entfernte sich ein hiesiger Papierfabrikarbeiter ein Härtchen mit arbeitsschmutzigen Händen aus der Kafe. Kurze Zeit danach entwickelte sich eine Blutvergiftung, an deren Folgen der Bedauernswerte unter schweren Qualen verschied.

Seeringstadt. Die Urtette im Kuhmagen. Beim Schlachten einer Kuh fand ein Fleischermeister im Kuhmagen eine Heringkette. Daß die Kuh überhaupt etwas absonderlichen Geschmack gehabt haben muß, bezugte der Umstand, daß man neben der Kette in ihrem Magen noch eine Anzahl Käse fand.

Kierisch (Bez. Leipzig). Ein Dorf entsteht. Um die am Bohuhof liegende kleine Ortschaft lebensfähig zu erhalten, geben die Nachbardsdörfer Kürsten, Adven, Bräunsdorf, Rabnsdorf und Vohlsdorf Land ab. Dieses neue und jüngste Dorf Deutschlands soll den Namen Kierisch behalten, während das eigentliche Kierisch, in dem einst Dr. Martin Luther ein Bauerngut bewirtschaftete, seinen alten Namen „Jelsdorf“ wiedererhält.

Waldkirchen-Hörsowalthe. Besuch des Ministerpräsidenten. Hier fand die Weihe des neuen Rathauses statt, zu welcher auch Ministerpräsident von Killinger erschienen war. Nach begrüßenden Worten des Ortsgruppenleiters Breißler schritt der Ministerpräsident die Front der S. M. und der aufgestellten Vereine ab. Vor dem Rathaus hatte die Alte Garde von Waldkirchen und Umgebend Aufstellung genommen. Der Ministerpräsident begrüßte diese mit Worten des Dankes und erinnerte daran, daß von Waldkirchen, der ältesten Ortsgruppe im Erzgebirge, aus die S. M. in diesem Gebiet Einzug gehalten habe. Dann weihte der Ministerpräsident das Haus mit dem Wunsche, daß in den Räumen des neuen Rathauses stets der Geist der Pflichterfüllung im nationalsozialistischen Sinne walten möge. Der Ministerpräsident nahm ferner Gelegenheit, eingehend die Räte der Spielwarenindustrie des unteren Erzgebirges kennen zu lernen. Er erklärte hierbei, daß durch die Neugestaltung des wirtschaftlichen Lebens den Spielwarenerzeugern eine bessere Entlohnung zugesichert werde. Wenn der deutsche Arbeiter wieder in der Lage sei, seinen Kindern eine Freude zu bereiten, dann sei der Spielwarenindustrie geholfen.

Chemnitz. Professor Staemmler geht nach Kiel. Der bekannte Chemiker Rassenforscher Prof. Dr. Martin Staemmler hat einen Ruf an die Universität Kiel als Professor für pathologische Anatomie erhalten. Dr. Staemmler wird bereits am 1. Mai nach Kiel übersiedeln.

Aufruf

an die sächsischen Betriebsführer!

Wie bereits mitgeteilt, wird der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, im Rahmen seiner jetzigen Deutschlandreise, die vor allem dem Besuch der Betriebsführer gilt, auch nach Sachsen kommen. Am kommenden Montag, 23. April, wird er in Chemnitz mehrere Betriebe besuchen, und am Nachmittag findet in der Sachsenhalle eine große Kundgebung für die Betriebsführer des ganzen Treuhänderbezirks Sachsen statt. Sämtliche sächsischen Betriebsführer werden hierdurch aufgefordert, an dieser Versammlung teilzunehmen und am Montag nach Chemnitz zu kommen.

Um der wahren nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft Ausdruck zu geben, werden alle Betriebsführer gebeten, zwei Männer ihrer Gefolgschaft auf Kosten des Betriebs nach Chemnitz mitzunehmen, um gemeinsam mit ihnen zu hören, was Dr. Ley ihnen zu sagen hat.

Für die auswärtigen Teilnehmer werden Sitzplätze freigehalten; Karten für diese Plätze sind sofort bei Ankunft in Chemnitz der Geschäftsstelle der D. A. F., Gartenstraße 6, 2., (Nähe Hauptbahnhof) zu entnehmen.

Die Kundgebung findet in der Sachsenhalle statt. Sie beginnt pünktlich 18 Uhr, die Plätze der auswärtigen Teilnehmer sind bis spätestens 17.45 Uhr einzunehmen. Für zu spät eintreffende Besucher, die nicht mehr nach der Geschäftsstelle in der Gartenstraße 6 gehen können, werden ab 17 Uhr am Eingang des Geländes zur Sachsenhalle Sitzplätzen ausgesetzt; 17.45 Uhr wird auch diese Ausgabe eingestellt.

Die Betriebsführer aus Chemnitz werden mit ihrer gesamten Gefolgschaft geschlossen zur Sachsenhalle marschieren. Die Chemnitzer Arbeiterschaft wird zusammen mit den Betriebsführern zu Tausenden aufmarschieren, um Dr. Ley zu zeigen, daß der Geist der Betriebsgemeinschaft im Sachsenlande große Fortschritte gemacht hat.

(gez.) Lent, Sächsischer Wirtschaftsminister.

(gez.) Peitich, Bezirksleiter der D. A. F.

29 500 Beschäftigte mehr in Sachsen.

Die Zahl der Beschäftigten nach der Krankenkassenmitgliederstatistik hat im März 1934 um 29 500 zugenommen. Damit werden die statistischen Feststellungen der Arbeitsämter über den Rückgang der Arbeitslosigkeit bestätigt. Die Gesamtzahl der Beschäftigten in Sachsen nach der Krankenkassenmitgliederstatistik beträgt Ende März dieses Jahr 1 402 832, und zwar 874 378 Männer und 528 454 Frauen. Das erfreuliche Ergebnis gründet sich in der Hauptsache auf die vermehrte Einstellung von Arbeitskräften in der freien Wirtschaft und beweist den günstigen Fortgang der Arbeitsschlacht.

Übertriebene Pressepropaganda für medizinische Heilerfolge.

Ihr. Ein besonderer Fall gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Mitteilungen in wissenschaftlichen Fachzeitschriften über medizinische Heilerfolge usw. von der Presse benutzt werden, um in übertriebener Weise von „sensationaler Heilung“, „Zauberhafter Heilung“, u. ä. Schlagwörtern zu schreiben. Eine derartige Propaganda, die nicht nur nutzlos übertrieben, sondern meistens auch sachlich unrichtig ist, bringt eine noch nicht völlig erprobte medizinische Erfindung oder ein Heilmittel in Gefahr, nach augenblicklicher Überschätzung einer völliaren Mifftredulierung zu versallen. Sie ist daher zu unterlassen.

Sächsischer Arbeiter als Preisträger.

Bei der R.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ beim großen Wettbewerb für künstlerische Postkarten, die am kommenden 1. Mai verkauft werden sollen, hat das R.S.D.-Mitglied Hg. Schaaf in Meissen den ersten Preis für seinen Entwurf „Sport“ und den dritten Preis für seinen Entwurf „Reifen“ erhalten. Hg. Schaaf erhielt den für diese Preise angelegten Geldbetrag telegraphisch überwiesen. Außerdem wurde ihm eine Ehrenkarte für die Teilnahme an der Feier des 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld in Berlin übersandt. Es ist verständlich, daß sich Arbeitskamerad Schaaf über diese Auszeichnung freut; mit ihm freuen sich alle seine R.S.D.-Kameraden im Kreise Meissen, wie auch sonst in Sachsen.

Facharbeiterausbildung in der Textilindustrie.

Das sächsische Wirtschaftsministerium hat aus Berichten der Textilfachschulen über Mangel an Facharbeitern in der sächsischen Textilindustrie und dessen Behebung erfahren, daß die sächsischen Textilfachschulen sich über den Rahmen des Lehrplanmäßigen Unterrichts hinaus mit Erfolg in den Dienst der Sache gestellt haben. Doch ist dem Mangel an Facharbeitern noch lange nicht abgeholfen. Die Textilfachschulen haben deshalb weiterhin der Heranbildung tüchtiger Facharbeiter volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dabei ist zu beachten, daß beim Ansehen der einzelnen Industriezweige sowie beim Ausschleiden von Arbeitskräften Mangel an Facharbeitern für bestimmte Fachgebiete eintreten kann. Um einem derartigen Mangel vorzubeugen, ist mit allen in Frage kommenden Kreisen, insbesondere mit den Arbeitsämtern, dauernd Fühlung zu halten, um, soweit die Fachschulen das vermögen, alles zu tun, was zur Beseitigung dieses Mangels beitragen kann.

Die erwerbslosen Textilarbeiter können in Kursen in den Textilfachschulen weitergebildet werden, sie können aber auch am Unterrichte der Schulen — soweit Platz ist — unentgeltlich teilnehmen. In allen Fällen ist Wert darauf zu legen, daß die praktische Ausbildung nicht einseitig geschieht, sondern daß die Teilnehmer mit dem Bedienen verschiedener Maschinen vertraut zu machen sind und dabei die Eigenschaften und Behandlung der verschiedenen Materialien kennen lernen.

Sachsenkinder in Bayern.

Im Rahmen von „Mutter und Kind“.

Ein langer Zug brachte über 600 Kinder aus den Industrie- und Heimarbeitervierteln Sachsens und des Hochlandes, also aus den schlimmsten Nozgebieten, nach München. Zum Empfang des Zuges, dessen Durchführung eine der ersten größeren Maßnahmen im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ darstellt, hatten sich Vertreter der Behörden und der R.S.-Volkswohlfahrt eingefunden. Über die Kindergeschichte ging ein Leuchten bei der Ankunft im Hauptbahnhof. Von München aus werden die sächsischen Kinder durch die R.S.-Volkswohlfahrt hinein in die Schönheiten des Bayernlandes nach Trausnitz, Garmisch, Bad Tölz und Wiesbad weitergeleitet werden.

Für volle Urlaubsvergütung im sächsischen Bergbau.

Wie der Bergbauische Verein Zwickau mitteilt, hat er sich an die Reichsleitung der Deutschen Arbeitsfront gewendet, damit auch bei den sächsischen Bergarbeitern wie in Besseren aus Gründen der Gerechtigkeit von der Deutschen Arbeitsfront die Zahlung der Differenz zwischen dem vom sächsischen Steinkohlenbergbau gezahlten 80 Prozent und dem vollen Urlaubsgebote (also 20 Prozent) übernommen wird.

Hierzu berichtet andererseits der „Deutsche“ (Berlin): „Veranlaßt durch den Aufruf des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, fanden in Sachsen Verhandlungen zwischen der Reichsbetriebsgruppe Bergbau und den Bergbauunternehmen statt. Der sächsische Bergbau, vertreten durch den Bergbauischen Verein Sachsen, Zwickau, hat sich bereit erklärt, den Urlaub für die Bergarbeiter hundertprozentig zu vergüten.“

Urteile des sächsischen Sondergerichts.

31 ehemalige Kommunisten angeklagt. Vor dem Sondergericht, das zu diesem Zweck in Zwickau tagte, begann der Prozeß gegen 31 ehemalige Kommunisten, die in Dresden im Stadteil Knaulitz und Briesnitz auch nach der nationalen Erhebung noch Nebenorganisationen der K.P.D. bis zum Januar 1934 aufrechterhalten hatten. Der Hauptbeschuldigte ist der in Warschau geborene Bierausgeber Spengler, der zum Stadtleiter ernannt war. Die Vorwürfe hochverräterischer Umtriebe werden vor allem deshalb erhoben, weil diese Nebenorganisationen der K.P.D. unter Spenglers Führung ordnungsmäßig Beiträge gesammelt und verbundene kommunistische Zeitungen verbreitet haben. Die meisten der Angeklagten geben ihre Schuld offen zu, verjüden aber, ihr Treiben als harmlos hinzustellen. Unter den Angeklagten, von denen der älteste 67 Jahre und der jüngste noch nicht 20 Jahre alt ist, befindet sich auch eine alte Frau. Im allgemeinen benahmten sich die Angeklagten recht erbornlich. Nicht einer trat männlich für seine Überzeugung ein.

Nachdem der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer nochmals die Vergehen der Angeklagten darlegte, betonte er, daß es für die Angeklagten strafvermindernd sei, noch nach der Wahl vom 12. November die K.P.D.-Organisation aufrecht erhalten zu haben. Er beantragte die Bestrafung sämtlicher Angeklagter, überließ jedoch die Höhe der Strafe dem Ermessen des Gerichts. Nur für die Hauptangeklagten beantragte er Zuchthausstrafen. Die Rechtsanwältin stellte in Frage, daß im Falle einer verbüßten Zeitstrafe nach der Verurteilung schon eine strafbare Handlung zu erfüllen sei. Auch bei der Bestrafung der Beiträge sei einer großen Anzahl der Angeklagten nicht bewußt gewesen, daß sie sich damit eine geächtete Handlung zuschulden kommen ließen. Danach erließen die Angeklagten Gelegenheit zu einem Schlusswort, wovon sie fast sämtlich Gebrauch machten. Während der Hauptangeklagte Spengler in agitatorischer Weise auf die angebliche Harmlosigkeit seiner Betreibungen hinwies, mühten sich alle anderen Angeklagten, ihre Tugend und ihre unumkehr nationalsozialistische Gesinnung zu beweisen. Einer von ihnen behauptet sogar, die Zeitung nur weitergegeben zu haben, um seinen Genossen zu zeigen, was für Blödsinn in diesen verbötenen Zeitungen steht.

Nach mehrstündiger Verhandlung wurden verurteilt: Spengler und Klein zu zwei Jahren drei Monaten bzw. einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, Wolf, der als Kurier tätig war, nur infolge seiner Jugend zu einer Geländestrafe von zwei Jahren, Arnold erhielt ein Jahr acht Monate, Feldmann ein Jahr sechs Monate, Meißel ein Jahr drei Monate, Kurt Schmidt, Goers, Wal, Dörmel je ein Jahr, Dörte zehn Monate, Weber, Kirch, Meyer und Müller je sechs Monate, Hermann Schmidt, Frenzel und Weiser ein Jahr sechs Monate, Hensel, Bornemann und Sommer ein Jahr, Müller, Hille, Weiba, Zimmermann, Doemich, Schmidt und Karl Dehner je zehn Monate, Moltrecht neun Monate, Hübke und Kühn je acht Monate, Grande sieben Monate und Hirshorn drei Monate Gefängnis. Geführend wirkte für alle Angeklagten, daß sie nach der Entlassung aus der Zuchthaus wiederum sich hantelfreudlich betätigen dürfen. Die Untersuchungs- haft wurde im allgemeinen voll angerechnet.

Zurnen, Sport und Spiel.

Fußball.

Dr. Wilsdruff 1. — Dresdner Sportklub Ligafarbe 3:0 (2:5). Die jetzt 150 Zuschauer, die sich „innerhalb“ des Platzes eingefunden hatten, laden die Reserve des Sachsenmeisters müde los. Dem Spielverlauf nach ist der Sieg der Gäste bestimmt zu hoch ausgefallen, denn die Einheimischen bielten sich tapfer, griffen immer und immer wieder an und ließen sich von dem großen Gegner nie erte machen. Im Feld war das Spiel immer gleich verteilt, doch hatten Wilsdruffs Verteidiger diesmal einen pechschwarzen Tag. Ihr Versagen in der letzten Viertel Stunde nutzte direkt peinlich an. Drei, wenn nicht gar vier Tore waren bestimmt zu vermeiden. Wilsdruffs Läuferreihe und Angriff arbeiteten bis zuletzt, und immer und immer bemühten sie sich, das gegnerische Bollwerk zu brechen. (Eider fehlte der repräsentative Verteidiger Krahel, früher Halle 98, wegen Verletzung.) Die Mannschaft der Gäste spielte einen lauderen, bestechend schönen Kombinationsfußball. Von Mann zu Mann wanderte der Ball, obwohl die Gäste mit dem holprigen Boden zu kämpfen hatten, waren ihre Aktionen doch meist einwandfrei. Davon kann Wilsdruffs Hüter Berger wohl ein Lied singen. Ganz großartig seine Abwehr, aber gegen die Tore war er einfach machtlos. Bötrner SVB. Dreimal hatte gutes Pfeifen, da sich beide Mannschaften immer eines anständigen Spieles besleißigten.

Dr. Wilsdruff 2. — R.S.-Arbeitslager Freiberg, 2. 6:3 (3:0). Nach hartem, kämpferischem Spiel blieben die Wils-

druff verdienter Sieger. Tore für Wilsdruff Fuhs 2, Sonntag 2, Koglan 1 und Eigentor.

Dr. Wilsdruff 1. Rn. — Spielf. Tharandt 1. Rn. ausgefallen Tharandts Anaben traten nicht an.

Dr. Klipphausen-Sachsberg 1. — SV. 08 Meissen 3:3. Die Pfahbesitzer hatten gegen die Reizner schweren Stand.

Dr. Klipphausen-Sachsberg 2. — SV. 08 Meissen 4:1. In diesem Fortspiel blieben die 0/10e verdiente Sieger.

Handball.

Dr. Wilsdruff 1. — Dr. Tharandt 1. 4:6 (1:1). Das Vormittagspiel hatte zahlreiche Zuschauer angelockt. Tharandt erschien mit nur neun Spielern, vervollständigte sich aber durch die unter den Zuschauern weilenden Simon (Dr. Grumbach) und Wahl (Dr. Kossfeldorf). Das Spiel war immer gleich verteilt. Richter für Wilsdruff und Wahl für Tharandt stellten das Halbzeitergebnis her. Nach dem Wechsel gingen die Gäste in Front, doch Wilsdruff konnte immer wieder gleichziehen. Drei Minuten vor Schluß stand es 4:4. Dann kam Tharandt nach schnellen Durchbrüchen wiederum durch Wahl, der allein vier Tore auf sein Konto brachte, zwei weitere Treffer einleitend. Den Wilsdruffern merkte man die lange Spielpause an, ihr Zuspiel und vor allem der Vorstoß ließ sehr zu wünschen übrig. Torchützen für Wilsdruff Richter 3 und Runge 1, Günther (Dr. Grumbach) pflif zufriedenstellend. Dr.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Wöchentliche sächsische Notierungen vom 21. April.

Dresden. Das Geschäft war nur klein, die Kursgefaltung nicht ganz einheitlich, doch überwogen Besserungen. So gewannen Sächsische Bank 25, Deutsche Bank 125, Elbe-Werke, Schubert u. Salzer, Nadeberger Exportier 13, Deutsche Ton, Kosenbal, Polophon, Chem. Neuden bis 1, Gebr. u. Co. 275 Prozent, Gebr. Hörmann 1, Dr. Kurtz und Ver. 190 bis 45 Prozent, Photo-Genüsse 350 Mark. Tageskurs höherer Dresdner Chromo und Reiz-Blau je 1, Ritterdorfer Film 3, Union Nadeberg 2 Prozent ein. Etwas schwächer notierten anßerdem Speicherei Niska, Lingner und Klauener Garmisch. Anleihen behauptet. Stadianleihen teilweise fester. Reichsanleihe-Reubrief markten 0,45 Prozent hergeben. Pfandbriefe freundschaftlicher und bestfester.

Leipzig. Die freundliche Grundstimmung hielt bei kleinen Umsätzen an. Porzellan-Waldföhen genannten 2, Stroh-Kampagnen 118, Schemm-Solz 15, Mansfeld, Thür. Gas und Guano Schmelzer je 0,25 Prozent, Kilitransit verloren dagegen 2, Höl. Juchit 1,75, Hürderel Glandau und Kirchner je 1 sowie Maquet 0,75 Prozent. Am Bankanleihenmarkt lagen Sächs. Bank 2 und Deutsche Bank 1,5 Prozent höher, während Reichsbankanleihe und Aida je 1,25, Sachsenboden 1 Prozent verloren. Bei den Festverzinslichen herrschte ebenfalls freundliche Grundstimmung.

Leipziger Getreidemarkt. Weizen 76 bis 77 Rg. 199, Roggen 189, Haagen 72 bis 73 Rg. 163-164, Feispreis 159, Sommergerste incl. Brauware 168-174, Industrie- u. Futterware sowie Wintergerste zweifelhft 164-168, do. vierzehntig 160-164, Hafer incl. gelb und weiß 155-160, Mais La Plata 194-196, Mais Uman, 200-203, Erbsen incl. Victoria 400 bis 450. Geschäftsgang: Weizen unverändert, Roggen und Hafer behauptet, das andere rubig.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise vom 21. April.

Weizen, 76 Rilo 9,55; Roggen 72 Rilo 8,05; Sommergerste 8,10-8,25; Wintergerste 7,50-7,70; Hafer 7,60; Mais, vierzehntig 10,40; Mais (rot) 11,50 Widen (Gemeinge) 9,50; Erbsen 10; Kollersaat neu 75-78; Trodenknittel 5,70; Weizen neu 3,40-3,60; Ertrag (Weizen- und Roggen-) 0,70; do. (Pfeil-) 0,90; Kaiseranzug mit Ausl.-Weizen 19,50; Weizenmehl, Qualitätsware 17,50; do. 60proz. 16,75; Roggenmehl 60proz. 13; Roggenkleie 5,00-5,90; Weizenkleie 6,10-6,30; Speisefarinflehen weiße und rote 2,10; do. gelbe 2,40; Kartoffelflehen 8,75; Canderl, Marktpreis ein Stück 0,08-0,09; Landbutter, Marktpreis 0,70-0,73; ab Hof, Händlerpreis 0,67-0,71; do. Landpreis 0,80-0,82.

Wöchentliche Berliner Notierungen vom 21. April 1934.

Berliner Börsenbericht. Im Gegensatz zum Vortag war die Beteiligung des Publikums recht gering. Die Depotskontenlasten sind verbleibt sich nach den kräftigen Zeigergebnissen abwartend. Die Klaffe nahm zum Wochenende teilweise Marktstellungen vor. Auch im Verlauf blieb die Aktienneubemungslust, da neue anregende Momente nicht vorliegen, gering. Blankotagesgeld für erste Adressen lag etwas leichter und stellte sich auf 4 bis 4 1/2 Prozent und darunter.

Devisenbörsen. Dollar 2,47-2,47; engl. Pfund 12,73-12,81; holl. Gulden 169,43-169,77; Danz 81,57-81,73; franz. Franc 16,50-16,54; schwed. 80,95-81,11; Belg. 88,41-88,53; Italien 21,26-21,30; Schweiz. 65,93-66,07; dän. 67,09-67,21; norwega. 64,24-64,36; tschech. 10,38-10,40; österr. Schilling 47,30-47,35; poln. Krow 47,25-47,35; Argentinien 0,61-0,61; Spanen 34,22-34,28.

Getreidegroßmarkt Berlin. Seit längerer Zeit kam es erstmalig zu einer Besserung der Preise für Ausfuhrgetreide. Roggenheute der April stellten sich auf 116,25, der Mai auf 116,75. Aufkaufschneise zur Einfuhr von Getreide und Mehl wurden der Juni mit 117,50 bezahlt. Weizenheute 141 bis 142 Mark. Hafer war weiter gefragt, insbesondere in den mittleren Sorten, für die auch die Notierung eine Besserung erfuhr. Der Brotgetreideabsatz wickelt sich weiter in normalen Bahnen ab.

Getreide und Obst per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	21. 4.	20. 4.		21. 4.	20. 4.
Weizen, märk.	—	—	Roggen, f. W.	107,7-110	107,7-110
pommersch.	—	—	Hafer	—	—
Roan, märk.	—	—	Leinsaat	—	—
pommersch.	—	—	Blutweizen	40,0-44,0	40,0-44,0
Frauerheide	163-167	163-167	N. Sojabohnen	23,0-34,0	28,0-34,0
Sommergerste	152-157	152-157	Futtererbsen	19,0-22,0	19,0-22,0
Brotgerste 2kl.	—	—	Beluäfen	16,0-16,5	16,0-16,5
Ertragerheide 4kl.	—	—	Nerbobnen	16,5-18,0	16,5-18,0
Hafer, märk.	143-151	142-151	Widen	14,7-15,7	14,7-15,7
pommersch.	—	—	Lupinen, blan	11,0-12,0	11,0-12,0
Weizenmehl	—	—	Lupinen, gelb	14,5-15,5	14,5-15,5
per 100 kg	—	—	Serackia	15,7-17,7	15,7-17,7
infl. Soz. 32,6-33,6	32,6-33,6	—	Leinöl	12,0	—
Roggenmehl	—	—	Erbsenöl	10,2-10,5	10,2-10,5
per 100 kg	—	—	Erbsenöl	9,1-9,3	9,1-9,3
infl. Soz. 22,0-23,0	22,0-23,0	—	Sojabohnen	14,0-14,6	14,0-14,6
Weizen, f. W.	11,6-11,7	11,6-11,7	Kartoffeln	—	—
— Ausschließlich Monopolabgabe im Inland; *) 5,30, *) 5,30	—	—	—	—	—
*) 6,10 Mark.	—	—	—	—	—

Preise für Weizen und Roggen frei Berlin; für Brau- und Futtergerste Sommer- und Wintergerste ab märkischer Station.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Käpff, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Stellvertreter: Schriftf. Rudolf Leonhardt, Dresden. Verantwortlicher Angelegenheitsleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchverleger Arthur Schmidt, Wilsdruff. — Dr. III. 34 1510.

Heute teil 7,4 Uhr wurde unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater
Gustav Hermann Wolf
im 74. Lebensjahre in ein besseres Sein abgerufen.
In tiefem Schmerz
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wilsdruff, den 22. April 1934.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 8 Uhr von der Halle aus statt.

Alle deutschen Angestellten
besuchen am Donnerstag, dem 26. April, abends 8,30 Uhr im Fremdenhof „Stadt Dresden“
die Kundgebung der deutschen Angestelltenchaft.
Vortrag: „Der Angestellte in der Deutschen Arbeitsfront“.

Bahnhofsrestaurant
Morgen Dienstag, den 24. April
Schlachtfest
ab 10 Uhr Bekkisch
Hierzu laden freundlichst ein **Albin Thomas und Frau.**

Ruhigere Zeiten erfordern lebhaftere Reklame!

Ein gutes Stück
Gartenland
hat zu verpachten. **Sinemas.**
Alle Reparaturen an Landmaschinen werden sauber u. billigst ausgeführt. Verlangen Sie sofort kostenlose Berechnung. Lager in Landmaschinen und Ersatzteilen.
Karl Bräuer
Schlossermeister
Wilsdruff, Töpfergasse.
Modernen Kinderwagen billig zu verkaufen. Rudolf Schmidt, am unteren Bach 258.

Beking-Entchen und Bruteier
gibt ab
Fiedler, Grumbach.
Inserate bezahlen sich selbst!

40-Jahrfeier des Kirchenchores
Dienstag, am 28. April, abends 8 Uhr im Löwen.
Ehrwürdige Mitglieder sind herzlich willkommen. Kantor.
Landwirtschaftlicher Verein Wilsdruff Bezirks-Obstbauverein Wilsdruff
Mittwoch, den 25. April 1934, nachmittags 4 Uhr „Adler“
gemeinsame Tagung.
Vortrag des Herrn Landwirtschaftsrat Pfeiffers über:
Der Obstbau als Nebenbetrieb in der heutigen Landwirtschaft
Preuzner, Anders, Vereinsnführer.